

**CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENTINO - ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENTINO - TIROLER ETSCHLAND**

**UFFICIO RESOCONTI CONSILIARI
AMT FÜR SITZUNGSBERICHTE**

SEDUTA

187.

SITZUNG

11-3-1964

Presidente: PUPP

Vicepresidente: ROSA



INDICE

Disegno di legge n. 151 :

« Stati di previsione dell'entrata e della spesa della Regione Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 1964 »

pag. 3

INHALTSANGABE

Gesetzentwurf Nr. 151 :

**« Haushaltseinnahmen und Ausgaben-
voranschlag der Region Trentino-Tiroler
Etschland für das Rechnungsjahr 1964 »**

Seite 3

A CURA DELL'UFFICIO
RESOCONTI CONSILIARI

Ore 10.10.

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Appello nominale.

MARZIANI (Segretario questore - D.C.):
(fa l'appello nominale).

PRESIDENTE: Lettura del processo verbale della seduta 10.3.1964.

MARZIANI (Segretario questore - D.C.):
(legge il processo verbale).

PRESIDENTE: Osservazioni sul verbale? Nessuna, il verbale è approvato.

Proseguiamo la discussione dell'ordine del giorno presentato dalla S.V.P., relativo al *disegno di legge n. 151: « Stati di previsione dell'entrata e della spesa della Regione Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 1964 ».*

Cons. Benedikter, vuole illustrarlo?

Bitte Herr Dr. Benedikter, wenn Sie Aufschluß geben wollen über diese Tagesordnung.

(Dott. Benedikter! Parli, se intende illustrare quest'ordine del giorno).

BENEDIKTER (S.V.P.): Ja, vielleicht daß sich zuerst der Ausschuß äußert, um dann Stellung zu nehmen.

(Preferisco che parli prima la Giunta).

PRESIDENTE: Chi chiede la parola su questo ordine del giorno della SVP?

BENEDIKTER: (S.V.P.): Die Tagesordnung ist bereits durch unsere Stellungnahmen in der Generaldebatte eingehend erläutert worden. Andererseits hat der Präsident des Regionalausschusses in seiner Antwort wiederum in grundsätzlicher Weise dazu Stellung genommen und deswegen kommt mir vor, es wäre am einfachsten, wenn der Ausschuß sich dazu äußern möchte.

(L'ordine del giorno è stato già ampiamente illustrato attraverso le nostre prese di posizione in occasione della discussione generale. Il Presidente della Giunta regionale d'altra parte, nella sua replica ha già preso posizione in modo sostanziale al riguardo e mi sembra pertanto sarebbe più semplice, se ora si esprimesse in merito la Giunta).

PRESIDENTE: La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Quest'anno la battaglia degli ordini del giorno è stata particolarmente attiva nella discussione di questo bilancio, venendo a dare con ciò una maggiore rilevanza a questo strumento democratico. Questo fatto sta anche a dimostrare la fantasia di cui è dotato il Consesso e che può comunque portare del bene. Su questo ordine del giorno la Giunta ha già espresso il proprio atteggiamento. E' chiaro che la tematica dei rapporti fra lo Stato e la Regione, fra la Regione e le Province, sulla programmazione, è stata impostata e illustrata dalla Giunta sia lo scorso anno, sia in occasione della discussione di questo bilancio. Nella relazione del Presidente della Giunta è stato espresso il concetto che una programmazione locale che non tenesse conto delle direttive nazionali in questa materia, non avrebbe senso, sarebbe una cosa puramente teorica. Il nostro atteggiamento è quindi impostato su questa visione, che vede nella formazione delle norme che regoleranno in sede nazionale la materia che formeranno oggetto della programmazione, una presenza per quanto fa riferimento alla nostra competenza primaria e l'affermazione di essere presenti in forma per molti aspetti determinante, per le eventuali decisioni. Direi pertanto — entrando nel merito dell'ordine del giorno e dichiarandomi in linea di principio d'accordo — che la parte dispositiva di questo documento a me sembra un po' troppo pesante. D'accordo sul concetto della difesa delle nostre competenze, in quanto la programmazione nazionale non può e non deve diventare un comodo pretesto per svuotare le attribuzioni e le competenze degli enti locali; la nostra è una posizione di presenza vigile. Però il concetto « contrastare qualsiasi atto » lo vedrei attenuato e in questo senso proporrei una modifica di carattere formale. C'è poi un altro con-

cepto, quello del « diritto di concorrere su basi di parità », che rappresenta a mio giudizio una affermazione un po' troppo categorica; proporrei di sostituirlo con il concetto di « intesa fra Stato e Regione per le materie di competenza ». Nel dire quindi che la Giunta accetta l'impostazione generale dell'ordine del giorno, suggerirei di trovare delle formule un po' più attenuate; con queste modifiche la Giunta dichiara di accettare l'ordine del giorno. Sarei ora lieto di conoscere il pensiero del cons. Benedikter in ordine a quanto ho detto ora.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Worum es uns geht haben wir in der Generaldebatte gesagt und der Präsident des Regionalausschusses hat dann im Namen des Ausschusses geantwortet, daß er gewillt ist, die primäre Gesetzgebungsgewalt der Region und der Provinzen zu verteidigen, weil die Region auch die Autonomie der Provinzen gegenüber dem Staate verteidigen muß. Sie kann daher nicht zulassen, daß im Wege dieser Gesetzgebung, der sogenannten Programmierungsgesetzgebung, die primäre Gesetzgebungsgewalt zu einer sekundären herabgedrückt wird. Der Präsident des Regionalausschusses hat dabei richtig gesagt, diese Aktion müßte hinsichtlich der Zentralregierung in erster Linie auf der parlamentarischen Ebene entfaltet werden und erst als letztes Hilfsmittel käme der Rekurs an den Verfassungsgerichtshof in Frage. Also in erster Linie müssen die Parlamentarier dieser und der andern autonomen Regionen alles daransetzen, damit Art. 5 der Verfassung, dh. das Prinzip der politischen Autonomie, das in der primären Gesetzgebung enthalten ist, aufrecht erhalten bleibt. Wir wissen, in der primären Gesetzge-

bung besteht unter anderem die Beschränkung, daß auch sie sich an die, wie es heißt, grundlegenden Normen der wirtschaftlichen und sozialen Reformen der Republik halten muß, jedoch müßten das meiner Ansicht nach sachliche Normen sein, die in diesen staatlichen Gesetzen, wie sie der Verfassungsgerichtshof verlangt hat, zum Ausdruck kommen. Der Verfassungsgerichtshof hat nämlich auch gesagt, daß die Formulierung der Wirtschaftsprogramme dem Staat vorbehalten ist. Außerdem hat er in einem andern Urteil erklärt, daß diese Formulierung mit Gesetz erfolgen muß. Wenn das buchstäblich aufgefaßt wird und nicht wieder durch ein delegiertes Gesetz und mittels Durchführungsdekreten, sondern mit Gesetz des Parlaments erfolgt, dann bestünde ja die Gelegenheit, daß im Parlament die Vertreter der autonomen Regionen selber und im allgemeinen das Parlament als solches auch das Autonomieprinzip wahrnehmen. Denn solange es sich nur um einen sachlichen Grundsatz handelt, der als wirtschaftlich-soziale Reform aufgestellt wird und der dann auch von den autonomen Regionen übernommen und in einer vielleicht abgewandelten oder angepaßten Form durchgeführt werden soll, finde ich dies auch richtig und der Verfassung angepaßt, nicht jedoch so, daß Organe geschaffen werden — sei es nun ein Ministerialkomitee oder was immer —, die Richtlinien erteilen können und als solche aber keine Gesetzeskraft haben, jedoch durch ein Gesetz die Kraft juridischer Normen erlangen. Das würde selbstverständlich der Autonomie den Garaus machen. Solange es also bei Staatsgesetzen bleibt, welche hinsichtlich dieser wirtschaftlichen und sozialen Reformen neue Grundsätze aufstellen und die dann von der autonomen Gesetzgebung übernommen werden müssen, solange, glaube ich, ist nichts einzuwenden. Ich finde es auch

richtig, daß diese Grundsätze, wenn sie als Reformgrundsätze vom Zentralparlament aufgestellt werden, auch in der autonomen Region Anwendung finden, allerdings unter Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, was durch ein regionales oder durch ein Provinzgesetz geschehen kann. Um ein Beispiel zu geben und um mich klar auszudrücken: wenn morgen das neue Raumordnungsgesetz gemäß Koalitionsprogramm der Regierung Moro den Grundsatz einführt, daß das gesamte Bauland — alles was im Rahmen eines Bebauungsplans oder eines Bauprogramms als Bauland vorgesehen ist —, zugunsten der Gemeinde automatisch enteignet wird, ob die Gemeinde will oder nicht, und die Gemeinde dieses Bauland verwaltet, so ist das ein Reformgrundsatz, der zwar nicht automatisch in den Provinzen in Kraft tritt, weil beide Provinzen ein eigenes Gesetz haben, aber von den Provinzen als Grundsatz übernommen werden muß, unter Anpassung an die bestehende Ordnung. Dies dürfte auch, wenn er auf unsere Verhältnisse angepaßt ist, zu einer größeren sozialen Gerechtigkeit führen. Wenn sogenannte wirtschaftliche Programme mit Staatsgesetz verabschiedet werden, dann könnte dieses Staatsgesetz — wie ich mir vorstelle — nur ganz allgemeine Grundsätze enthalten. Sofern dann auf Grund eines solchen Staatsgesetzes gewisse allgemeine Richtlinien für das gesamte Territorium des Staates ausgearbeitet werden müßten, wären hierbei die Regionen zur Mitwirkung heranzuziehen und müßte das Einvernehmen zwischen diesem zentralen Organ und der Region zustandekommen. Ich habe also nichts dagegen, die eingebrachte Tagesordnung in diesem Sinne der Form nach abzuändern, um mit einer anderen Formulierung herauszustellen, daß die Region und die Provinzen das Recht haben, bei der Formulierung der wirtschaftli-

chen Programme, soweit sie das autonome Territorium betreffen, mitzuwirken und das Einvernehmen zwischen Staat und autonomer Körperschaft erforderlich ist.

(Di che cosa si tratti lo abbiamo già detto nella discussione generale. Il Presidente della Giunta nella sua risposta a nome della Giunta stessa ha dichiarato di essere disposto a difendere il potere legislativo primario della Regione e delle province, essendo la Regione tenuta a tutelare di fronte allo Stato pure l'autonomia delle province. Essa non potrà pertanto permettere che attraverso questa legislazione riguardante la cosiddetta programmazione il potere legislativo primario venga degradato al ruolo di una legislazione secondaria. Il Presidente della Giunta ha in proposito giustamente osservato che l'azione nei confronti del Governo centrale dovrebbe svolgersi in primo luogo sul piano parlamentare e che soltanto come estremo rimedio si debba pensare di ricorrere alla Corte Costituzionale. Sono quindi i parlamentari della nostra e delle altre Regioni autonome che in primo luogo dovranno battersi affinché l'art. 5 della Costituzione riguardante il principio dell'autonomia politica contenuto nella legislazione primaria venga mantenuto e rispettato. Sappiamo che anche per la legislazione primaria esistono tra le altre limitazioni pure quella, di doversi attenere alle norme fondamentali delle riforme economiche e sociali della Repubblica. Tali norme peraltro dovrebbero essere secondo me norme oggettive espresse nelle leggi nazionali sollecitate dalla Corte Costituzionale. Quest'ultima ha però pure dichiarato che la formulazione di programmi economici è riservata allo Stato. La stessa Corte con un'altra sua sentenza ha inoltre chiarito, che la programmazione deve avvenire per mezzo di atti legislativi. Se dovessimo prendere alla lettera tale precisazione della

Corte Costituzionale e la programmazione non dovesse essere più fatta nè per mezzo di una legge delegata e neppure per mezzo di decreti di esecuzione, ma basarsi invece su di una legge approvata da parte del Parlamento, allora avremo la possibilità di far tutelare in sede parlamentare pure il principio autonomistico avvalendoci dei rappresentanti delle Regioni autonome e in generale del Parlamento stesso. Ma, fintantochè si tratterà solamente di un principio oggettivo stabilito per attuare le riforme economico-sociali e successivamente assunto pure da parte delle Regioni autonome per essere applicato forse dopo essere stato modificato ossia adattato alle peculiarità regionali, lo trovo senz'altro giusto e rispondente ai dettami della Costituzione. Ciò non potrà però comportare la creazione di organi come ad esempio un Comitato ministeriale od un altro organo qualsiasi, dotato della facoltà di impartire delle direttive le quali però attraverso un'apposita legge possono assumere poi la forza di vere e proprie norme giuridiche, — cosa questa che segnerebbe indubbiamente la fine dell'autonomia —. Fintantochè si tratterà quindi di leggi dello Stato, le quali a proposito delle citate riforme economico-sociali sanciscono dei principi nuovi, successivamente assunti dalla legislazione autonoma, non ci sarà ritengo nulla da obiettare. Trovo giusto pure che tali principi, se stabiliti dal Parlamento nazionale come principi di riforma, possano trovare applicazione pure nell'ambito di una Regione autonoma, a condizione però che vengano adattati alle esigenze locali per mezzo di una legge regionale o provinciale. Per essere più preciso vorrei dare un esempio: se in un domani non lontano con la nuova legge urbanistica verrà introdotto secondo il programma di coalizione del Governo Moro il principio, a seconda del quale tutte le aree fabbricabili inserite nei piani re-

golatori oppure nei programmi edilizi dovrebbero essere automaticamente espropriate a favore dei Comuni e se queste aree verranno, nolenti o volenti, amministrare da parte dei comuni stessi, ciò rappresenterà un principio di riforma, il quale, quantunque non entrerà automaticamente in vigore nelle nostre due province per avere esse una propria legge, le stesse dovranno tuttavia adottare tale principio, adattandolo peraltro all'ordinamento vigente. Ove esso verrà adattato alle nostre peculiarità, ciò comporterà implicitamente la realizzazione di una maggiore giustizia sociale. Se i cosiddetti programmi economici verranno approvati in base ad una legge dello Stato, la stessa potrebbe secondo me contemplare soltanto dei principi di natura del tutto generale. Nella misura poi in cui in base a siffatta legge verranno elaborate direttive generali valevoli per l'intero territorio dello Stato, le Regioni dovrebbero in proposito essere chiamate a contribuire alla elaborazione dei relativi criteri, realizzando la concordanza tra l'organo centrale competente e la Regione. Non ho pertanto nulla in contrario acchè l'ordine del giorno presentato venga in tal senso emendato per porre mediante una diversa formulazione in luce che la Regione e le province abbiano il diritto di collaborare alla formulazione di programmi economici riguardanti il territorio autonomo e che occorra la concordanza al riguardo tra lo Stato e l'ente autonomo).

PRESIDENTE: La parola al cons. Nardin.

NARDIN (P.C.I.): Bisogna attendere la proposta di modifica della S.V.P. Frattanto devo dire che, così com'è, da parte mia non ci sarà voto favorevole su questo ordine del giorno, perchè è su una posizione di difesa in tema di politica programmata; e dico « difesa » per

non adoperare un termine più forte. L'unico fatto positivo è che la S.V.P. conviene — *obtorto collo*, non so — sulla politica di programmazione come un fatto ineluttabile, e perciò cerca di rimettersi in strada per poter collaborare alla determinazione di questa politica programmata. Dirò che la esigenza di una contrattazione tra Regione, Province e Stato, in ordine a una politica programmata, è quanto mai valida. Questa esigenza esiste non solo qui ma in tutte le Regioni a statuto speciale, dove sono in corso azioni per assecondare sì la politica economica programmata nazionale, ma per assicurare alla stessa politica fini il più possibile aderenti alle esigenze delle Regioni. Il difetto della proposta fatta dalla S.V.P. sta in questo: che ci si ferma più sulla metodologia di quanto non si guardi ai fini della politica economica programmata. Ora, a differenza della D.C. e della S.V.P., le quali vedono i rapporti fra Stato e Regione a livello degli esecutivi, noi rivendichiamo la discussione a livello di assemblee, vale a dire di Consiglio regionale e di Consigli provinciali. Ma a parte la metodologia, a noi interesserebbe conoscere di più quali sono i fini che la S.V.P. rivendica in ordine alla programmazione. Su questo non abbiamo ancora sentito niente neanche in discussione generale. L'affermazione poi che l'autonomia politica è la « *conditio sine qua non* » per lo sviluppo delle province, può magari essere fatta, ma io non mi sento di appoggiare questa asserzione. L'autonomia politica non ha senso se non è basata su un contenuto economico e sociale. Ma quanti deterioramenti non sono stati provocati in questi anni? L'autonomia politica non è lo strumento essenziale e unico per realizzare il bene delle popolazioni del Trentino e dell'Alto Adige. Anche qui bisogna discutere sulla politica che si intende realizzare. Ebbene, mi si consenta di dire che

basta guardare alla proposta di legge della S.V.P. riguardante l'imposta sulle aree fabbricabili, per capire che essa è tale da snaturare una grande conquista sociale. Ecco un esempio pratico di come una autonomia politica può servire talvolta per peggiorare una situazione e per impedire l'attuarsi di una determinata politica. Quindi questa frase buttata lì nell'ordine del giorno non può essere da me accolta così come è formulata. Ma a parte questo, io intendo sostenere la validità di una azione di contatti fra la Regione e lo Stato. Ora se questa politica, sul piano della elaborazione legislativa e della strutturazione esecutiva non sarà concordata fra Stato, Regione e Province, male sarà accettata. Qui esiste una Regione che non ha diritto di ostacolare la programmazione, ma ha bensì il diritto di contrattarla con lo Stato in modo che essa possa assicurare un nuovo assetto sul piano economico e sociale. E' per questo che in Sicilia abbiamo proposto — con una mozione del PCI da presentare al Parlamento — un piano apposito da elaborarsi da parte dello Stato nei confronti della Sicilia, e noi insistiamo qui perchè l'azione politica porti alla elaborazione di quel piano di rinascita per il Trentino-Alto Adige di cui ho parlato in sede di discussione generale. Soltanto in questa maniera organica e in questa visione unitaria del problema — i problemi economici del Trentino-Alto Adige sono inseriti nei problemi economici nazionali — soltanto così si potrà modificare la situazione futura dei rapporti tra Stato, Regione e Province. E proprio in questo senso mi pare che l'ordine del giorno proposto dalla S.V.P. sia carente, per cui così come formulato non possiamo appoggiarlo; vedremo come verrà modificato.

PRESIDENTE: E' stato presentato il testo delle modifiche:

« impegna

la Giunta regionale e il suo Presidente a svolgere tempestivamente ogni azione offerta dalla legge per prevenire qualsiasi atto tendente a comprimere le autonomie esistenti e per salvaguardare il diritto della Regione e delle Province a partecipare nella forma dell'intesa fra Stato ed Enti autonomi nella formulazione dei programmi economici interessanti il territorio autonomo ».

La parola al cons. Kessler.

KESSLER (Presidente G.P. Trento - D.C.): Avrei avuto il piacere di sentire in ordine a questo argomento qual'è la posizione del gruppo socialista. Devo dire che a noi non pare di dare a questo ordine del giorno l'interpretazione data dal cons. Nardin, perchè non mi sento autorizzato a fare il processo alle intenzioni, se cioè la S.V.P. vuole o no la programmazione. D'altra parte ritengo che il tema propostoci dall'ordine del giorno ci deve impegnare seriamente perchè in esso si pone il problema di chi deve fare qui la programmazione.

Mi pare che l'ordine del giorno vada visto in questi termini, perchè è da vedere quale incidenza la programmazione nazionale avrà sulle nostre competenze: questo è il tema su cui dobbiamo discutere. Se si entra nel merito di ciò che dovrà avvenire, non pare dubbio che ogni programmazione dovrà essere contrattata con gli enti autonomi che godono nel campo economico di specifiche competenze proprie. Il tema meriterebbe evidentemente una discussione più ampia di quella consentita da una trattazione di un ordine del giorno; tuttavia mi sembra giusto che venga affermato che dobbiamo stare attenti a realizzare il fine che le nostre competenze siano salvaguardate. Da questo punto di vista quindi pare a me che l'or-

dine del giorno possa essere accettato, soprattutto nel testo emendato. Con questo spirito e con questo obiettivo: cioè che le norme della programmazione nazionale siano tali da rispettare le nostre competenze in materia economica, non nel senso di voler dire che lo faccia una sua programmazione e che noi facciamo la nostra, ma nel senso che in sede di programmazione nazionale le competenze nostre vengano tenute nel debito conto. Quindi occorre vedere che queste leggi trovino in sede parlamentare il sistema di coordinare le competenze fra Stato e Regioni, oppure che in ogni caso si preveda che gli interventi debbono venire d'intesa con gli enti autonomi locali. Così emendato, l'ordine del giorno mi pare che possa essere accettato da tutti. Piuttosto mi permetterei di dire ai presentatori che taluna delle premesse può non essere esatta: per esempio quella che riguarda il varo della legge urbanistica, a proposito della quale mi pare che si faccia una affermazione un tantino azzardata, in quanto noi non conosciamo ancora il testo di quella legge, la quale comunque non è più quella proposta da Sullo. Comunque non ne faccio una questione di fondo e se questa premessa la si vuol lasciare così com'è fa lo stesso.

PRESIDENTE: La parola al cons. Raffaelli.

RAFFAELLI (P.S.I.): Posso essere breve perchè il gruppo socialista potrebbe sottoscrivere e far proprie sia alcune dichiarazioni del collega Nardin, sia alcune di quelle fatte ora dal cons. Kessler. Ieri avevo espresso talune preoccupazioni, che oggi possono essere anche cadute, nel senso che ci dichiariamo d'accordo sui termini della richiesta. Lo siamo, perchè siamo sì per una politica programmata che vada al di là del campanile, però abbiamo an-

che sempre affermato che siamo contrari a forme di programmazione centralistica. Non è quindi che per noi si ponga il dilemma o essere per la programmazione centralizzata, oppure essere per la Regione, la quale decide in forma sovrana e assoluta. Noi siamo per una mediazione dialettica di queste esigenze e di queste iniziative; quindi riteniamo utile e necessario che colloqui e collaborazione avvengano fra Regione e Stato, perchè una visione e una impostazione a direzione unica, quale può essere quella di una programmazione fatta dall'alto, finisce col perdere di vista le esigenze locali; per cui l'*optimum* mi pare che si possa trovare appunto nella forma di coordinamento. Ora è già nell'intenzione della Giunta di fare ciò, ma mi sembra cosa fatta bene il sottolineare questo intendimento con un atto del Consiglio. La nuova formulazione dell'ordine del giorno ci trova concordi e perciò noi daremo voto favorevole.

PRESIDENTE: La parola al cons. Ceccon.

PREVE CECCON (M.S.I.): A me pare che quanto proposto dall'ordine del giorno sia nell'esigenza stessa delle cose. Noi stiamo discutendo di problemi che non possono avere che la soluzione che desideriamo. Orbene, come non possiamo pensare che l'organizzazione della programmazione avvenga in assenza dei quattro elementi che la compongono, vale a dire capitale-lavoro-territorio-organizzazione, così è ovvio che essa programmazione si attui mediante gli organi e gli organismi che compongono la vita nazionale. Così è ovvio che alla Regione sia riservata la facoltà di sussidio nell'ambito dell'economia programmata. Mi pare perciò che noi votiamo un ordine del giorno che sarebbe identico a quello che voteremmo

per invitare lo Stato a rispettare gli organi e gli enti costituiti con leggi sue. Pertanto, là dove logica c'è, penso che sia inutile essere più logici dei logici.

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? Cons. Nardin.

NARDIN (P.C.I.): L'emendamento che è stato proposto cambia molto, a mio parere, l'ordine del giorno. Vorrei osservare al cons. Benedikter: io avrei fatto riferimento non solo alle possibilità consentite dalla legge, ma ad ogni possibilità, perchè ne esistono anche di quelle che la legge non indica, e tuttavia non vieta, anche se talora la Corte costituzionale non è dello stesso parere. Avrei soprattutto fatto riferimento non solo alla formulazione della programmazione, ma anche alla sua attuazione, alla realizzazione di una politica economica programmata nel Trentino-Alto Adige, rivendicando il diritto alla Regione di essere lo strumento principale di attuazione di questa politica. Con questa formulazione, comunque, sono favorevole all'ordine del giorno. Sarei stato lieto se le premesse fossero state ridimensionate: io avrei, ad esempio, eliminato il punto IV che mi pare superfluo; comunque non sempre è possibile avere un documento perfetto e nel complesso quello presentato mi soddisfa.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Zu den Bemerkungen des Abgeordneten Nardin, dort wo es heißt: « Der Regionalausschuß und dessen Präsident mögen rechtzeitig alle gesetzlichen Mittel einsetzen ». Das könnte man auch insofern abändern indem man sagt: « Alles was

vom Gesetz zugelassen ist » « Variazione ammessa dalla legge ». Hingegen was die Durchführung der Programme betrifft, müßte das eine Sache der autonomen Körperschaften sein, denn die Festsetzung der allgemeinen Richtlinien für das gesamte Territorium und soweit sie sich dann auch auf das autonome Territorium auswirken, soll im Einvernehmen erfolgen. Die Durchführung — soweit die Region und die Provinzen Zuständigkeiten haben —, soll aber ausschließlich Gegenstand der autonomen Körperschaften sein. Deswegen war ich nicht der Ansicht, daß man das Wort « Durchführung » auch noch einsetzt, bzw. das Wort « attuazione », denn das ist dann wirklich eine Sache der Vollzugsgewalt, der die gesetzgebende Gewalt entsprechen soll. Aber ich hätte nichts dagegen, wenn man statt « offerta » « ammessa » einsetzt.

(Mi riferisco alle osservazioni del cons. Nardin, secondo le quali « la Giunta regionale e il suo Presidente dovrebbero tempestivamente far ricorso a tutti i mezzi legali ». Penso si potrebbe dire pure « tutto quanto è ammesso dalla legge », oppure « variazione ammessa dalla legge ». Per quanto invece riguarda la realizzazione dei programmi economici, ciò dovrebbe spettare agli enti autonomi. Ciò inquantochè lo stabilire i criteri generali per tutto il territorio nazionale dovrebbe essere fatto di concerto colle istituzioni autonome, nella misura cioè in cui tali criteri avranno dei riflessi concernenti il territorio autonomo. Nel quadro delle competenze della Regione e delle provincie, l'attuazione dovrebbe comunque essere, come già detto, competenza esclusiva degli enti autonomi. E' per questo che non sono stato d'accordo di inserire la parola « attuazione », appunto perchè si tratta effettivamente di quanto corrisponde al potere esecutivo. Non avrei peraltro nulla da obiettare,

se in luogo della parola « offerta » venisse inserita la parola « annessa »).

PRESIDENTE: Nessun altro prende la parola? Metto in votazione l'ordine del giorno della S.V.P.

Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: è approvato a maggioranza con 1 astenuto.

Altro ordine del giorno a firma Marziani, Kessler, Lutteri, sui problemi della agricoltura; lo abbiamo già letto ieri. Vuole illustrarlo, cons. Marziani?

Marziani (Segretario questore - D.C.): E' stato, mi pare, abbondantemente illustrato ieri, non ce n'è bisogno.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Im Zusammenhang mit der Tagesordnung, die wir vorher genehmigt haben, dürfte es wohl angebracht sein, daß der Text dieser Tagesordnung mit der vorigen entsprechend in Einklang gebracht wird. Den Antragstellern, die bereits zur vorigen Tagesordnung Stellung genommen haben — insbesondere beziehe ich mich auf die Stellungnahme vom Herrn RR. Dr. Kessler — möchte ich vorschlagen, daß man bei Punkt a) eine kleine Änderung vornimmt, in dem Sinne, daß der Text lauten sollte « perchè sia raggiunta l'intesa con la Regione nella fase di impostazione dei piani economici e segnatamente... », statt einfach « sia sentita »; alles übrige könnte dann wohl gleich bleiben. Wir wären in unseren Grundgedankengängen damit gleichförmig, was die vorherige allgemeine und spezifische Tagesordnung betrifft.

(In relazione all'ordine del giorno prima approvato penso sia opportuno concordare il

testo di quest'ordine del giorno con quello precedente. Ai presentatori — mi riferisco in modo particolare all'intervento del cons. Kessler — vorrei, dopo la loro presa di posizione, proporre, di modificare leggermente il punto a), dicendo « perchè sia raggiunta l'intesa con la Regione nella fase di impostazione dei piani economici e segnatamente... » anziché dire semplicemente « sia sentita ». Tutto il rimanente potrebbe restare invariato. In tal modo il nostro pensiero, per quanto riguarda l'ordine del giorno di natura generale e quello di natura specifica, sarebbe concorde).

PRESIDENTE: La parola al cons. Kessler.

KESSLER (Presidente G.P. Trento - D.C.): Siamo d'accordo con la richiesta del cons. Brugger, e più ancora, proponiamo un'altra modifica al punto dove si dice che si impegna la Giunta regionale. Infatti, pur avendo noi la competenza primaria nel campo della agricoltura, è evidente che la possibilità di sicure previsioni di mercato possono avvenire soltanto in sede nazionale, non nel ristretto campo regionale. In sede nazionale vengono emanate direttive che ci condizionano nella nostra azione di programmazione. Non ci riferiamo alla vera e propria programmazione economica; abbiamo usato questo termine un po' impropriamente, per cui propongo di modificarlo dicendo: « impegno la Giunta regionale ad un intervento presso gli organi nazionali... » eccetera, eccetera, « perchè la Regione sia sentita », come propone Brugger. Con questa precisazione mi pare che l'ordine del giorno risulti chiaro e possa essere votato da tutti.

PRESIDENTE: La parola al cons. Marziani.

MARZIANI (Segretario questore - D.C.): D'accordo con l'emendamento proposto da Brugger ed anche con quello Kessler. Pertanto l'ultima parte dell'ordine del giorno, cioè quella dispositiva, reciterebbe così: « impegna la Giunta regionale a svolgere ogni interessamento presso i competenti Organi dello Stato: a) perchè sia raggiunta l'intesa con la Regione nell'impostazione dei piani economici . . . ».

Queste sono le due modifiche.

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Rosa);

PRESIDENTE: La parola al cons. Kessler.

KESSLER (Presidente G.P. Trento - D.C.): Avevo scritto anch'io, in un primo tempo, nel formulare l'emendamento, presso « i componenti organi dello Stato »; ma poi ho tolto « i competenti » perchè mi è sembrata migliore una più generica dizione e per non dar luogo domani a possibili discussioni. Così il testo dice « impegna la Giunta regionale a intervenire presso gli organi nazionali, o dello Stato . . . ».

MARZIANI (Segretario questore - D.C.): D'accordo.

PRESIDENTE: I due commi, così, vanno bene? La parola al Presidente della Giunta regionale.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Solo per dire che la Giunta accetta questo ordine del giorno, particolarmente anche perchè proprio oggi l'Assessore all'agricoltura è a Roma, dove è stato convocato per partecipare a un convegno dei dirigenti degli ispettorati agrari e forestali, nel quale sarà discusso il tema della

azione che il Ministero dovrà svolgere per adeguare le colture alle esigenze del mercato; abbiamo ottenuto che a questo convegno fossero invitati anche gli Assessori all'agricoltura delle Regioni autonome. Questo è già un aspetto di azione pratica che viene esplicandosi nel senso indicato dall'ordine del giorno; siamo già all'intervento nella formulazione preliminare del programma che riveste anche aspetti di operatività immediata della politica agraria. In questo convegno l'Assessore, che è partito munito di vasta documentazione, potrà probabilmente intervenire. Mi pare che si possa dire quindi che accettiamo l'ordine del giorno, e lo accettiamo volentieri, perchè su questo piede di azione già ci siamo messi. Naturalmente non bisogna farsi illusioni, perchè non è problema che si risolva con un incontro e questa Giunta si sente impegnata a perseguire l'obiettivo anche per il futuro.

PRESIDENTE: Nessun altro chiede la parola? Pongo ai voti l'ordine del giorno con gli emendamenti che sono stati illustrati.

Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: **unanimità.**

Ordine del giorno del cons. Benedikter:

Die mit Regionalgesetz Nr. 2 vom 23.1.1964 erfolgte erste Ordnung der Ämter der Region betrifft ausschließlich die Zentralämter, ohne Berücksichtigung der Außenämter, welche ihrerseits nur teilweise durch Staatsgesetz geregelt sind, wodurch Unklarheiten und Kompetenzüberschneidungen unausweichlich sind.

Es besteht die Gefahr, daß durch Aufbauschung der Zentralämter die aktive Tätigkeit der Außenämter früher oder später lahmgelegt und ihnen die letzte Handlungsfreiheit genommen wird.

Zur Zeit ist die deutsche Volksgruppe weder im Personalamt noch in irgendeiner leitenden Stellung der Assessorate vertreten, ja über dem 8 Grad tut kein Deutschsprachiger Dienst. Der Präsident des Regionalausschusses hat im Regionalrat erklärt, daß die vom Regionalrat genehmigten Bestimmungen ausreichen, um eine angemessene Beteiligung der deutschen Volksgruppe an den leitenden Stellen zu gewährleisten.

Dies vorausgeschickt,

v e r p f l i c h t e t

der Regionalrat den Regionalausschuß alle in den Ämtern- und Personalgesetzen enthaltenen Bestimmungen zugunsten der verhältnismäßigen Beteiligung deutschsprachigen Personals in allen Dienstzweigen, besonders auf leitender Ebene, unverzüglich wirksam zu machen und, falls sich herausstellen sollte, daß mit den vorhandenen Bestimmungen die verhältnismäßige Besetzung der leitenden Posten (Generaldirektionen, Abteilungen, Sektionen und Provinzämter) nicht garantiert ist, sofort entsprechende neue Übergangsbestimmungen vorzuschlagen.

Il primo provvedimento riguardante l'ordinamento degli uffici centrali di cui alla Legge regionale del 23.1.1964, n. 2 si riferisce esclusivamente agli uffici centrali e non tiene conto degli uffici periferici, a loro volta solo parzialmente disciplinati con legge nazionale, ragione per cui sono inevitabili incertezze e interferenze di competenza.

Esiste pertanto il pericolo che, iperdimensionando gli uffici centrali, presto o tardi l'attività degli uffici periferici risulterà paralizzata privandoli dell'ultima libertà di azione.

Il gruppo etnico tedesco attualmente non è rappresentato nè dell'Ufficio del Personale

e neppure in qualsivoglia posizione direttiva degli Assessorati. Al di là del grado VIII, anzi, nessun elemento di lingua tedesca presta servizio.

Il Presidente della Giunta regionale ha dichiarato in Consiglio regionale che le norme approvate dal Consiglio stesso siano sufficienti per garantire l'adeguata partecipazione del gruppo etnico tedesco negli organi direttivi.

Ciò premesso, il Consiglio regionale

i m p e g n a

la Giunta regionale di rendere indilazionabilmente efficienti tutte le norme contenute nelle leggi riguardanti gli uffici e il personale a favore della partecipazione proporzionale del personale di lingua tedesca a tutti i settori di servizio e particolarmente negli organi direttivi, provvedendo, qualora dovesse rivelarsi impossibile assicurare in base alle vigenti disposizioni l'assegnazione proporzionale dei posti direttivi nell'ambito delle Direzioni generali, delle Divisioni, Sezioni e degli Uffici provinciali, a proporre subito nuove norme transitorie.

(Riassume la Presidenza il Presidente Pupp).

PRESIDENTE: Cons. Benedikter, vuole illustrare? Non occorre illustrazione? Nessuno prende la parola? La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Quello di questo ordine del giorno è un tema ricorrente, che più volte è tornato nelle nostre discussioni — e non è che voglia rammaricarmene — un tema sempre vivo. Talune cose che sono state dette vengono ripetute, come talune risposte così che si potrebbe anche, per taluni aspetti, avere l'impressione del dialogo fra i sordi. Ritengo tuttavia utile precisare an-

cora una volta che la legge 23 gennaio 1963 sull'ordinamento degli uffici centrali, costituisce soltanto un primo passo nella organica sistemazione degli uffici della Regione e riguarda particolarmente il centro. Seguiranno altre leggi per gli uffici periferici che abbisognano di regolamentazione. Non va dimenticato che parte di essi — vedi, libri fondiari, servizio antincendi, bacini montani ed altro — hanno già loro particolari disposizioni legislative. Nell'ordinamento futuro degli uffici periferici sarà tenuto logicamente conto delle dimensioni date agli uffici centrali. D'altra parte viene anche avanzato il dubbio che un eccesso di coordinamento finisca per tradursi in una privazione della libertà di azione degli uffici periferici. E questo è uno degli aspetti del problema. L'altro aspetto è quello del rapporto tra i funzionari di lingua italiana e quelli di lingua tedesca negli uffici direttivi. Qui molte cose che sono state dette si sono ripetute. Devo ripetere che attualmente i posti di vertice dell'amministrazione regionale sono affidati a funzionari provenienti dai ruoli dello Stato o degli Enti locali, che già avevano acquisito la necessaria esperienza e capacità. Questo è avvenuto ancora da quando, nel 1949, la Regione ha iniziato a muovere i primi passi e la situazione attuale si innesta su quella del passato. Che l'entrata in vigore della nuova legge sul personale, obiettivamente, intenda eliminare mano a mano le disparità esistenti, consentendo anche al personale di lingua tedesca di raggiungere le qualifiche direttive al vertice della amministrazione regionale, è un fatto; c'è questa possibilità, ci si avvia a questa sistemazione. Ma che cosa si può chiedere a questa Giunta regionale? Di rinnovare l'impegno che già ha espresso? Lo faccio, volentieri, ma tenendo conto dei diritti acquisiti e delle posizioni raggiunte, dai quali evidentemente non possiamo

decampare se non vogliamo commettere delle ingiustizie. Per quanto concerne il rapporto proporzionale, non posso non ricordare i concorsi che abbiamo svolto e che hanno puntigliosamente tenuto conto di quell'obiettivo, grazie anche al prezioso aiuto che ci è stato fornito in questa occasione dalla Corte dei Conti nella precisa interpretazione e applicazione dei nostri provvedimenti. La proporzione deve essere raggiunta, ma, anche nella legge è detto, con gradualità. L'ordine del giorno propone l'adozione di nuove norme transitorie: mi pare difficile accettare questa impostazione. Credo sia obiettivamente sostenibile che qualsiasi condizione posta al di là delle norme che ci sono, tesa a forzare il raggiungimento della proporzione, sarebbe viziata di illegittimità, in quanto statuirebbe posizioni di privilegio che mi sembrano inammissibili. Per questo la Giunta non ritiene di poter accettare quanto è proposto dall'ordine del giorno. La presenza di elementi del gruppo di lingua tedesca anche nelle funzioni direttive potrà essere assicurata, col ricorso all'art. 6 della legge, dalla determinazione delle esigenze di coprire i posti vuoti nell'organico dei funzionari. Devo ripetere che l'aggiunta di nuove norme e di nuovi criteri di valutazione, oggi, costituirebbe una norma di dubbia legalità e di difficile applicazione, perchè non possiamo giudicare su caratteristiche che non riguardino le attività di lavoro vere e proprie; sarebbe un discorso che potrebbe portarci molto lontano, a posizioni di disagio che è bene non ammettere. D'altra parte mi pare necessario osservare che i dipendenti regionali non sono certamente in funzione di rappresentanza politica, una funzione questa che spetta al Consiglio regionale, ai Consigli provinciali, agli organi elettivi che detengono principalmente questo compito di rappresentanza. Anche sotto questo

aspetto la proposta dell'ordine del giorno potrebbe rappresentare un pericolo. I dipendenti della Regione, i funzionari, di lingua italiana o di lingua tedesca che siano, sono al servizio del pubblico e non rappresentano proprio nessuno. Faccio queste affermazioni proprio perchè si tratta di un discorso che viene costantemente ripetuto e che potrebbe ingenerare nell'opinione pubblica l'impressione che esista, per i funzionari della Regione, una funzione di rappresentanza politica che non esiste assolutamente. La Giunta conferma gli impegni già presi e, per quanto riguarda questo ordine del giorno, chiede al Consiglio di non approvarlo.

PRESIDENTE: Qualcuno vuol parlare?
La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Der Teil der Tagesordnung, der die eigentliche EntschlieÙung enthält, ist so abgefaÙt, daÙ er bei Vorhandensein eines guten Willens ohne Weiteres angenommen werden könnte. Der heiÙt: Der RegionalausschuÙ verpflichtet sich, alle in den Ämtern und Personalgesetzen enthaltenen Bestimmungen zu Gunsten der verhältnismäßigen Beteiligung deutschsprachigen Personals in allen Dienstzweigen, besonders auf leitender Ebene, unverzüglich wirksam werden zu lassen, ferner, falls sich herausstellen sollte, daÙ mit den vorhandenen Bestimmungen die verhältnismäßige Besetzung der leitenden Posten: Generaldirektionen, Abteilungen, Sektionen und Provinzämtern nicht garantiert ist, sofort entsprechende neue Übergangsbestimmungen vorzuschlagen. Dieser Teil geht also nicht über das hinaus, was sich der Präsident des Regionalausschusses in seinen Erklärungen bereits zu tun verpflichtet hat. Wenn durch den zweiten Teil auf Grund der bestehenden Normen

nicht diese verhältnismäßige Besetzung erreicht wird, dann, bitte, schlägt doch neue Normen vor, die derart verfassungsmäßig sein müssen, daÙ sie auch vom Standpunkt der allgemeinen Verfassungsgrundsätze angenommen werden können. Daher verstehe ich nicht den Grund dieses Widerstands. Wenn der gute Wille vorhanden ist, zu diesem Ziel zu gelangen und dieses Ziel jetzt auf Grund dieser neuen Gesetze zu verwirklichen, dann brauchte man sich nicht dieser EntschlieÙung zu widersetzen. Der Präsident des Regionalausschusses hat den Satz nicht angefochten, daÙ zur Zeit die deutsche Volksgruppe weder im Personalamt, noch in irgendeiner leitenden Stellung der Assessorate vertreten ist, ja über den 8. Grad kein Deutschsprachiger Dienst leistet. Dieser Satz dürfte doch zu denken geben und verständlich machen, daÙ es notwendig ist, eine gewisse Anstrengung zu machen. Es genügt nicht, nur zu sagen, wir werden die Gesetze anwenden. Dazu brauchen wir den RegionalausschuÙ nicht zu verpflichten. Wir stehen vor einer abnormalen Lage, die besonderer Anstrengung, besonderer Methoden und besonderer verwaltungsmäßiger Akte bedarf, um endlich weiterzukommen. Denn es hat Zeiten gegeben in der Region, wo diese Gesetze wegen der leitenden Stellen sogar besser waren. Diese Leute sind inzwischen allerdings ausgeschieden: sie haben die Altersgrenze erreicht; es waren die sogenannten Vertragsangestellten und wir sind heute schlechter daran als vor etwa 4 oder 5 Jahren. Wir müssen uns immer wieder darauf berufen, daÙ die Landesverwaltung Bozen imstande war, diese verhältnismäßige Besetzung z.B. der Abteilungsleiter, der capi ripartizione sicherzustellen, obwohl es, hätte man die allgemeinen Normen als solche angewendet, nicht möglich gewesen wäre. Man hat aber Übergangsbestimmungen und Ausnahmen geschaf-

fen, die vorübergehend auch als verfassungsrechtlich anerkannt worden sind, sodaß dieser Zustand erreicht und auch aufrecht erhalten werden konnte. Wir wissen, daß es noch Möglichkeiten gibt; z.B. die der Berufung, wie wir sie im Provinzgesetz haben; ferner, die Möglichkeit der Aufnahme als Vertragsangestellter, was nachher in ein fixes Verhältnis umgewandelt werden kann, um diese leitenden Stellen zu besetzen. Dabei frage ich mich, was hier politisch wichtiger im Sinne des Gemeinwohls aller Volksgruppen ist? Daß die Karrieren jetzt in dieser ersten Phase respektiert werden, oder, daß die Volksgruppen verhältnismäßig vertreten sind? Dabei geht es nicht um eine politische Vertretung. Die politische Vertretung sitzt im Regionalrat und im Landtag. Es geht aber um eine Schutzbestimmung für die Volksgruppe, die im Pariser Abkommen enthalten ist und deswegen dieser Proporz überhaupt eingeführt worden ist. Wir alle geben zu, daß es hier nicht darum geht, daß diese Beamten politische Vertreter sein sollten. Alle zusammen haben als Beamte die Gesetze durchzuführen, dafür zu sorgen, daß die Verwaltung in einfacher und schneller Weise durchgeführt wird. Aber es ist eine wesentliche Garantie für die Volksgruppen und hierzu gehört allerdings, daß die leitende Stellen entsprechend besetzt werden. Hierunter meine ich die Generaldirektionen, Divisionen und Sektionen, die Provinzämter, die Leiter der Provinzämter. Das sollte jetzt erfolgen, denn wenn heute jemand als Leiter einer Generaldirektion, einer Division usw. ernannt oder befördert wird, dann bleibt er es, weil diese Leute doch verhältnismäßig jung sind, auf ein, zwei oder drei Jahrzehnte hinaus und das würde bedeuten, daß diese Stellen auf Jahrzehnte nicht nach dem Verhältnis der Volksgruppen besetzt werden können. Ich glaube, daß es im

Interesse aller ist, im Interesse des Gemeinwohls der Volksgruppen, anläßlich dieser Ämterordnung die verhältnismäßige Besetzung dieser leitenden Posten jetzt durchzuführen. Denn die bloße Erklärung: « Wir werden das Gesetz anwenden und es werden die Beförderungen durchgeführt », genügt in diesem Fall nicht.

(La parte dell'ordine del giorno concernente la decisione vera e propria è concepita in modo da poterlo accettare senz'altro purchè ci sia la necessaria buona volontà. Il suo tenore è il seguente: « Il Consiglio regionale impegna la Giunta regionale di rendere indilazionabilmente efficienti tutte le norme contenute nelle leggi riguardanti gli uffici e il personale a favore della partecipazione proporzionale del personale di lingua tedesca a tutti i settori di servizio e particolarmente per quanto riguarda gli organi direttivi, provvedendo, ove dovesse rivelarsi impossibile assicurare in base alle vigenti disposizioni l'assegnazione proporzionale dei posti direttivi nell'ambito delle Direzioni generali, delle Divisioni, Sezioni e degli Uffici provinciali, a proporre subito nuove norme transitorie ». Tale formulazione non va quindi oltre a quanto il Presidente della Giunta attraverso le sue dichiarazioni programmatiche si era impegnato di fare. Se pertanto non sarà possibile provvedere in base alle vigenti norme alla assegnazione dei posti secondo la proporzione etnica, dovrei in tal caso pregarVi di proporre norme nuove, concepite peraltro dal punto di vista costituzionale in modo da essere corrispondenti ai principi generali della Costituzione. Non riesco perciò a capire il motivo di questa contrarietà. Se c'è effettivamente la buona volontà di raggiungere l'obiettivo in parola e di tradurlo in atto in base a queste nuove leggi, non occorre opporsi a questa risoluzione. Il Presidente della Giunta non ha

comunque contestata la frase contenente l'affermazione, secondo la quale attualmente nè all'Ufficio Personale, nè in qualsivoglia altro posto direttivo degli Assessorati e al di là del grado VIII° nessun elemento di lingua tedesca sta prestando servizio. Mi pare che questa frase dovrebbe far riflettere e rendere comprensibile la necessità, di dover compiere certi sforzi. Non basta limitarsi a dire semplicemente di voler applicare le leggi. Poichè per ottenere questo non abbiamo bisogno di impegnare appositamente la Giunta regionale. Ci troviamo di fronte ad una situazione anormale, la quale esige sforzi particolari e metodi speciali nonchè i necessari atti amministrativi per essere finalmente in grado di andare avanti. Abbiamo del resto avuto in Regione dei periodi, in cui le leggi riguardanti i posti direttivi del personale erano migliori. Ma si tratta di elementi che nel frattempo hanno cessato di lavorare, avendo raggiunto il limite di anzianità. Si trattava dei cosiddetti dipendenti contrattuali e la situazione attuale è peggiore di quella di circa 4, 5 anni fa. Ci dispiace essere costretti a doverci continuamente richiamare al fatto che la Amministrazione provinciale di Bolzano ha saputo assicurare l'assegnazione proporzionale dei posti riguardanti ad esempio i capi-ripartizione e ciò, ad onta delle norme generali, le quali, se applicate, non l'avrebbero reso possibile. Ci sono volute delle norme transitorie ed eccezionali, temporaneamente riconosciute conformi al diritto costituzionale, di modo che era possibile raggiungere e mantenere in proposito l'attuale situazione. Sappiamo inoltre che esistono ancora altre possibilità come ad esempio quella della chiamata, prevista dalla nostra legge provinciale sull'ordinamento del personale. Abbiamo inoltre la possibilità di assumere del personale contrattuale, la cui posizione può successivamente essere regolata con la trasformazione in un rapporto di

impiego stabile onde poter assegnare i posti direttivi. Al riguardo mi chiedo, che cosa sia nell'interesse del bene comune di entrambi i gruppi etnici politicamente più importante. Che cioè vengano rispettate le carriere nella attuale prima fase, oppure che i gruppi etnici siano proporzionalmente rappresentati? La rappresentanza politica la abbiamo ormai in seno al Consiglio regionale e a quello provinciale. Nel caso in oggetto si tratta però di una norma di salvaguardia a favore del gruppo etnico, norma contenuta nell'Accordo di Parigi e a seguito del quale la proporzionale etnica è stata introdotta. Noi tutti ammettiamo che gli impiegati della Regione non devono essere considerati rappresentanti politici, nè lo sono. Tutti insieme sono tenuti di applicare le leggi nella loro veste di impiegati dell'Amministrazione pubblica e di provvedere alle funzioni amministrative in modo semplice e sbrigativo. E' questa una garanzia sostanziale per i gruppi etnici, garanzia che prevede pure l'assegnazione proporzionale dei posti direttivi. Mi riferisco al riguardo alle Direzioni generali, alle Divisioni, alle Sezioni, agli Uffici provinciali e ai dirigenti di questi ultimi. L'assegnazione di tali posti dovrebbe quindi avvenire adesso e non essere ulteriormente protratta. Poichè, se qualcuno viene nominato o promosso a dirigente di una Direzione generale, di una Divisione ecc., lo rimarrà — trattandosi di gente giovane — per uno, due o tre decenni, il chè significherebbe che i posti in parola per tutto questo lungo periodo non potrebbero più essere assegnati nel rispetto della proporzione etnica. Penso sia nell'interesse di tutti, nell'interesse del bene comune dei gruppi etnici, di provvedere ora in occasione dell'ordinamento degli uffici alla assegnazione dei posti direttivi di cui stiamo parlando. Non basta dichiarare semplicemente di voler applicare la legge e provvedere alle promozioni.

PRESIDENTE: Nessun altro vuole la parola? Pongo in votazione l'ordine del giorno.

Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: è respinto a maggioranza.

Ordine del giorno del cons. Nardin sulle dichiarazioni del Presidente della Giunta:

**IL CONSIGLIO REGIONALE DEL TREN-
TINO-ALTO ADIGE,**

sentite le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale, espresse in apertura e nella conclusione della discussione generale sugli stati di previsione per l'anno 1964,

non le approva,

valutando complessivamente insufficienti gli impegni assunti dalla Giunta regionale in ordine alla soluzione dei fondamentali problemi politici, economici e sociali della Regione, segnatamente dell'Alto Adige.

La parola al cons. Kessler.

NARDIN (P.C.I.): Ma io devo illustrare . . .

PRESIDENTE: E' stata posta la questione di ammissibilità.

La parola al cons. Kessler.

KESSLER (Presidente G.P. Trento - D.C.): Tempestivamente, spero, stavolta, abbiamo posta la questione della ammissibilità di questo ordine del giorno. Ci pare che questo ordine del giorno, per il suo contenuto, non possa essere esaminato in questa sede. Ha la forma di un ordine del giorno, ma il suo contenuto non è proprio dell'ordine del giorno. L'ordine del giorno afferma di non approvare le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale; una prima interpretazione del

documento ci porterebbe a concludere che si tratta di un voto di sfiducia o che, almeno, presuppone la bocciatura del bilancio. Allora, a termine dell'art. 87, secondo comma del regolamento, dovrebbe prevedere il passaggio al punto successivo dell'ordine del giorno, cosa che non fa. Del resto abbiamo a questo proposito l'espressa, chiara dichiarazione del presentatore: non è certo un ordine del giorno, come previsto dal Regolamento, al 2° comma dell'art. 87.

E se tale non è — e che tale non sia lo ha detto chiaramente il presentatore — quale può essere lo scopo di questo ordine del giorno? Non quello di non approvare il bilancio. Non approvare le dichiarazioni del Presidente, fatte prima e dopo la discussione generale? Ma che cosa significa questo? Non è possibile, mi pare, considerare le dichiarazioni del Presidente come qualcosa che non sia intimamente legato al bilancio. Se noi approvassimo questo ordine del giorno, quale ne sarebbe la conseguenza? Resterebbe una espressione platonica? In un ordine del giorno, anche a termini del regolamento, qualcosa si deve proporre. A questo ordine del giorno non rimane scopo alcuno invece: se si tratta di dichiarazioni di sfiducia lo strumento deve essere un altro, diverso; se si tratta di non approvazione del bilancio, dobbiamo obbedire alle norme del regolamento, art. 87, secondo comma. Ma non si tratta dell'uno, non si tratta dell'altro. Questo ordine del giorno non è ammissibile per il suo contenuto: è solo formalmente un ordine del giorno, ma non ne ha il contenuto giuridicamente rispondente e valido.

PRESIDENTE: La parola al cons. Nardin.

NARDIN (P.C.I.): Ci si aspettava, naturalmente, la dichiarazione di Kessler; ma vor-

rei fare alcune osservazioni a favore della ammissibilità della discussione. Formalmente questo ordine del giorno non costituisce mozione di sfiducia od altro, pertanto è perfettamente in linea col Regolamento. Sostenere che non proponendo apertamente la sfiducia, non chiedendo il passaggio all'ulteriore punto dell'ordine del giorno, questo documento non ha scopo preciso, e che, per conseguenza, non è ammissibile, è azzardato. Uno scopo lo ha, chiaro e confessato. Esiste un bilancio, che è accompagnato da una relazione firmata dall'Assessore Fronza; esistono in più le dichiarazioni programmatiche del presidente Dalvit, che abbiamo discusso. Questi sono gli atti, distinti, che formano il bilancio. Quale interpretazione sarebbe, domani, possibile, di una bocciatura della sola relazione del Presidente? Sarebbe la bocciatura che si riferisce agli impegni e alle impostazioni politiche che il Presidente ha dato nella sua relazione. Quindi le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale si aggiungono, come atto distinto, ad altri atti che formano il bilancio. Il mio ordine del giorno vuole semplicemente dichiarare di non essere d'accordo con le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale, vuole togliere una determinata interpretazione che può essere data oggi o domani sul piano politico ed economico, vuole negare l'impostazione della politica regionale data dalle dichiarazioni in parola. Con questa non accettazione delle dichiarazioni del Presidente, il bilancio rimane, come rimane la relazione dell'Assessore alle finanze. Si può tranquillamente votare il bilancio anche distinto dalle dichiarazioni del Presidente che non sono indispensabili al bilancio stesso. Il che sarebbe anche utile, in questa strana atmosfera politica, specie dopo una discussione generale, dopo la quale non si sa fino a qual punto i gruppi politici siano d'accordo sulla linea

politica. Io, attraverso questo ordine del giorno, intendo denunciare la insufficienza di questa impostazione politica, ma potrei anche, domani, per motivi tecnici o economici, dare il mio voto al bilancio, ed altri potrebbero negare il voto al bilancio ed essere, invece, d'accordo sulle impostazioni politiche del Presidente Dalvit. C'è la necessità di una chiarificazione politica, qui e fuori di qui. Da un punto di vista regolamentare l'ordine del giorno è perfettamente ammissibile. Si riferisce infatti ad atti che qui sono certamente pervenuti e in questa sede sono stati discussi, ma che non sono indispensabili alla formazione del bilancio. In secondo luogo è ammissibile anche perchè provocherà una chiarificazione politica. Vorro vedere signor Presidente, come lei risolverà il problema, che, lo riconosco, è spinoso. So che coi colpi di maggioranza si può anche far apparire mezzogiorno la mezzanotte, ma in questo caso, almeno, ciò resterà a verbale, per la storia di oggi e di domani.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): ich muß eine Frage stellen, Herr Präsident! Der Text dieser Tagesordnung kann wohl zugelassen werden, sofern er nicht mit gewissen Konsequenzen verbunden ist, die im Ermessen eines Einzelnen liegen. Wenn der Präsident des Regionalaussschusses seinen programmatischen Erklärungen zum Haushalt eine sehr große Bedeutung beimißt, dann wird er mit dieser Tagesordnung die Vertrauensfrage stellen. Wenn er aber zu dieser Tagesordnung die Vertrauensfrage stellt, dann ist es nicht mehr eine Tagesordnung. Es klärt sich also in dem Augenblick, in dem der Herr Präsident seine Erklärungen darüber abgibt, ob man diese als Tagesordnung

eingebraachte Erklärung als Tagesordnung oder als Mißtrauensvotum auffassen muß. In diesem Sinne müßte man deswegen jetzt den Herrn Präsidenten des Regionalausschusses bitten, sich zu äußern.

(Devo porre una domanda, Signor Presidente! Il testo di quest'ordine del giorno potrà essere ammesso se non comporta determinate conseguenze, lasciate alla discrezionalità del singolo. Se il Presidente della Giunta regionale annette alle sue dichiarazioni programmatiche sul bilancio grande importanza, egli allora porrà con quest'ordine del giorno la questione di fiducia. Se egli però lo farà con quest'ordine del giorno, lo stesso non sarà più tale. Lo vedremo comunque nel momento in cui il Presidente chiarirà, se tale dichiarazione presentata nella veste di ordine del giorno debba essere considerata come tale o come voto di sfiducia. Il Presidente della Giunta dovrebbe essere pertanto sollecitato di esprimersi in proposito).

PRESIDENTE: La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Brevemente, non pro o contro la ammissibilità, ma per rispondere a un'altra questione posta da Brugger. Non spetta al Presidente della Giunta regionale dare una interpretazione su un ordine del giorno, interpretazione che, del resto, è stata data dal cons. Nardin, e se lei, cons. Brugger, non l'ha capita, ci vorrà pazienza. Che poi, se questo ordine del giorno fosse votato dal Consiglio, non abbia conseguenze nei rapporti fra Giunta e Consiglio, questo lo direi impensabile. Comunque la Giunta non ritiene dover fare ora dichiarazioni in merito. Si discute sulla ammissibilità o meno dell'ordine del giorno; successivamente a questa decisione, se sarà necessario, la Giunta preciserà il suo atteggiamento.

PRESIDENTE: La parola al cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.): Contro la ammissibilità dell'ordine del giorno. Questa è una vera e propria mozione, di sfiducia; e se tale deve essere, come tale deve essere presentata. Io, anzi, inviterei il presentatore a trasformarla in mozione di sfiducia, il che darebbe luogo a una interessante discussione. Nella forma attuale non è ammissibile perchè contraria, nel suo contenuto, a quanto può e deve essere un ordine del giorno. Voterò contro la sua ammissibilità.

PRESIDENTE: Ancora uno, a favore . . .

CORSINI (P.L.I.): Non a favore ma su una questione di regolamento sollevata dal cons. Brugger, il quale ha introdotto in questa discussione una richiesta rivolta alla Giunta regionale. Io nego che tale richiesta possa essere fatta e che possa essere ritenuta elemento per la decisione sulla ammissibilità o meno della discussione. E' prassi costante dei Parlamenti che l'esecutivo possa, in qualsiasi momento e su qualunque atto in discussione, porre la questione di fiducia, ma non è necessario si pronunzi prima. L'ordine del giorno è o non è ammissibile, indipendentemente da qualsiasi decisione. Successivamente, se la discussione si svolgerà, la Giunta deciderà se porre la questione di fiducia. Fino allora l'ordine del giorno non è un atto di sfiducia e la Giunta è libera di trarne tutte le possibili conseguenze. Direi che questo sia tolto chiaramente di mezzo prima di proseguire la discussione.

PRESIDENTE: La parola al cons. Raffaelli.

RAFFAELLI (P.S.I.): A favore della ammissibilità, per il tradizionale, semplice, monotono argomento, che sempre ripetiamo, che le limitazioni alla ammissibilità o meno devono essere contenute quando vi siano chiari ed effettivi motivi di inammissibilità. Che l'ordine del giorno possa suonare sfiducia, che sia necessario far ricorso al secondo comma dell'art. 87 del regolamento, son tutti sofismi più che argomentazioni. Se il Presidente mi consente — eviterò così di prendere la parola nella seconda parte della discussione — dichiaro subito che non voteremo questo ordine del giorno, perchè non ci ha convinti, perchè offre sulle dichiarazioni del Presidente un giudizio che non possiamo condividere e perchè — e non voglio con ciò dare una lezione a Nardin che certamente ha dimostrato di non averne bisogno — noi preferiamo posizioni di diversa natura. Se fossimo di fronte ad una mozione, assumeremmo le nostre responsabilità; votando questo ordine del giorno, rimarremmo su posizioni non chiare per le quali non intendiamo impegnare il nostro giudizio. Per queste ragioni, perchè il documento ha una natura equivoca — forse non è la espressione esatta — non ha carattere preciso, ci asterremo dal voto.

PRESIDENTE: La parola al cons. Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Ancora sul regolamento, signor Presidente. Non è tanto la sorte di questo ordine del giorno che mi sta a cuore, quanto l'insistenza che si viene rinnovando di distacco dal regolamento. Io nego che motivi di regolamento possano giustificare questa discussione. Anzitutto nessuno degli articoli che si occupano degli ordini del giorno accenna ad una possibile pregiudiziale per la ammissibilità. Anche se volessimo procedere in analogia

a quanto è disposto per le mozioni, interrogazioni e interpellanze, la questione della ammissibilità può essere sollevata soltanto in un caso: quando si tratti di materia estranea alle competenze della Regione. E vi sfido a dimostrarmi che questo ne sia il caso. Lo stesso capogruppo della DC ha dichiarato che non sollevava la questione perchè la materia non fosse di competenza regionale e che era d'accordo che il Consiglio aveva ogni diritto di darsi una propria pronuncia sulle dichiarazioni del presidente della Giunta regionale. E allora, perchè è inammissibile? Perchè è vicino ad una mozione di sfiducia? Ma ne terranno conto, in sede di votazione, i consiglieri. Vorrei proprio sapere per quali motivi s'è avviata questa discussione, quando l'inammissibilità è possibile solo nel caso di materia estranea alle competenze regionali. Guardate che si tratta di un gravosissimo impegno, anche per il futuro.

PRESIDENTE: La materia degli ordini del giorno sarà regolamentata nelle modifiche al regolamento. Ora come ora non ha regolamentazione alcuna, e in caso di dubbio io mi rimetto al giudizio del Consiglio che delibera nella sua sovranità. Chi ritiene ammissibile alla discussione l'ordine del giorno?

NARDIN (P.C.I.): Guai se lo ritirassi proprio ora . . .

PRESIDENTE: Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: l'ordine del giorno è stato dichiarato inammissibile alla discussione, non si discute.

NARDIN (P.C.I.): Chiedo formalmente che dai verbali delle sedute consiliari, siano cancellate le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale, perchè se non è ammissibile

un ordine del giorno di approvazione o di disapprovazione delle stesse, non sono neanche ammissibili le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale.

PRESIDENTE: Signori, la votazione è avvenuta, non facciamo altre discussioni.

La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Es ist eine Abänderung zum Gemeindevahlgesetz auf der Tagesordnung. Die Kommission hat sie verabschiedet. Sie ist regelrecht auf der Tagesordnung. Wenn aber diese Abänderung heute nicht vom Regionalrat beschlossen wird, kann sie für die kommenden Gemeindevahlen praktisch nicht mehr zur Auswirkung gelangen. Daher schlage ich vor, daß diese Abänderung heute nachmittag behandelt wird. Der Regionalrat ist selbstverständlich frei, die Abänderung anzunehmen oder nicht, aber sie muß auf jeden Fall behandelt werden.

(Abbiamo all'ordine del giorno una modifica della legge elettorale per i comuni. La Commissione legislativa l'ha ormai approvata. L'emendamento in parola è stato posto all'ordine del giorno in piena regola. Se lo stesso non viene però approvato nella seduta odierna, non sarà più possibile avvalersene per le prossime elezioni amministrative. Propongo pertanto di esaminare l'emendamento nella seduta pomeridiana. Il Consiglio potrà accettarlo o meno, ma bisogna esaminarlo in ogni caso).

PRESIDENTE: C'è anche l'altra legge, quella sui consorzi antigrandine, rinviata dal Governo, per la quale basterà mutare qualche parola, e poi « Norme sulla composizione e elezione degli Organi dell'Amministrazione comunale ».

Questa dovrebbe essere trattata ancora oggi, per avere vigore nelle prossime elezioni comunali. Il Consiglio è d'accordo di trattare oggi queste due leggende?

CORSINI (P.L.I.): E quella delle patate, non è urgente?

PRESIDENTE: Signori, prego, votate. Si tratta di dare la precedenza ad argomenti che già sono inseriti all'ordine del giorno, non occorre la scheda.

RAFFAELLI (P.S.I.): Io prego sia differita a domani, per un giorno . . .

VOCI: Ma domani non c'è seduta . . .

RAFFAELLI (P.S.I.): Facciamo martedì allora; è tardi, ma siamo senza testo. Non è che non sia in condizioni di votare, ma, ritenendo che oggi si sarebbe passati alla discussione articolata e che, quindi, avrei potuto, senza pregiudizio per il mio partito, essere assente, ho assunto un impegno. D'altronde non posso accettare che l'ordine del giorno sia modificato così, dal mezzogiorno alle 15: potevate chiederlo almeno ieri no?

PRESIDENTE: Il regolamento dice che il Consiglio può sempre decidere di trattare un argomento . . .

NARDIN (P.C.I.): E anche di non trattarlo . . .

CORSINI (P.L.I.): Chiedo che per la legge sulle patate sia accordata la procedura d'urgenza e siano ridotti, di conseguenza, i termini . . .

PRESIDENTE: La sua legge la ho trasmessa alla Commissione; io non posso fare i miracoli... La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Mi pare che questo tiro alla fune non abbia senso; sospendiamo e ne riparleremo alle 15. Interrompere la discussione del bilancio per trattare un altro argomento, hanno ragione alcuni consiglieri, costituisce un trauma nell'andamento dei lavori. Comunque spetta al Consiglio decidere, dopo aver valutato le cose. La proposta avanzata in questo momento ha provocato più irritazione che altro. Alle 15 potremo trovare soluzioni più ragionevoli che quella di un colpo di maggioranza. Chiedo il rinvio anche perchè i gruppi possano valutare la proposta.

PRESIDENTE: La parola al cons. Segnana.

SEGNANA (D.C.): Signor Presidente, stiamo prendendo una strada che potrebbe avere pericolose conseguenze per altre circostanze e costituire un precedente. Mi pare che non sia mai avvenuto che, nel corso della discussione di un argomento, ne sia stato introdotto un altro. Anche da questo punto di vista bisogna valutare la cosa.

PRESIDENTE: La parola al cons. Raffaelli.

RAFFAELLI (P.S.I.): Pregherei il Presidente di esaminare, a proposito della legge elettorale, se siano trascorsi i termini statutari, per cui una legge già votata non può essere oggetto di ulteriore valutazione da parte del Consiglio prima che siano trascorsi sei mesi. Mi pare che i sei mesi non siano passati, nel qual caso...

VOCE: Li abbiamo superati...

RAFFAELLI (P.S.I.): Ottobre, novembre... eventualmente di qualche giorno.

PRESIDENTE: Signori, togliamo la seduta; decideremo alle ore 15. La seduta è tolta.

(Ore 12.25).

Ore 15.20.

PRESIDENTE: La seduta riprende. Signori consiglieri, dobbiamo decidere se trattare o meno i due disegni di legge relativi alla legge elettorale per i comuni e ai consorzi anti-grandine.

La parola al cons. Nardin.

NARDIN (P.C.I.): Se ben ricordo, mi pare che, in tempi lontani, decidemmo che avremmo discusso il bilancio regionale; è un ricordo velato dal tempo e velato dagli avvenimenti successivi: dalle dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale che non dovevano essere ammesse, alla discussione generale, agli ordini del giorno. Ma formalmente, ritengo proprio che dobbiamo ancora attenerci a questa decisione. Non credo proprio che il regolamento nostro ci consenta di interrompere la trattazione di un disegno di legge per introdurre la discussione di un altro disegno di legge. Posso convenire sulla necessità e sulla urgenza, straordinarie, riguardo ai due disegni di legge in oggetto, anche se, sia ben chiaro, non sono affatto d'accordo nel merito. Cercherò allora di essere buon democratico, Benedikter, cosa che voi non siete mai, e faccio questa proposta: indichiamo una seduta straordinaria, ad hoc, del Consiglio regionale, per trattare soltanto queste leggi. Per il bilancio noi stessi

abbiamo deciso un preciso calendario di lavori per cui tutte le giornate di sedute di questo mese di marzo, al bilancio dovevano essere dedicate: siamo vincolati a questa decisione, e allora fissiamo un giorno extra per il disegno di legge della S.V.P. e per quello sui consorzi antigrandine. Basta da noi tutti un minimo di sacrificio: domani, dopodomani o sabato, possiamo riunirci; la possibilità esiste e mi pare ne valga la pena. Non si può proprio fare diversamente. Mi direte che al Parlamento discutono diversi argomenti nella stessa giornata; ma sanno i colleghi che le sedute del Parlamento, Camera e Senato, sono considerate sedute distinte al mattino e al pomeriggio, tanto che chi è assente anche soltanto ad una di esse si vede operata la detrazione? Lo sanno? Si informino altrimenti. Al Parlamento quindi si possono anche discutere due diversi argomenti perchè si tratta di due sedute distinte, sull'ordine del giorno delle quali decide la Presidenza, se a ciò è delegata dall'Assemblea, o l'Assemblea stessa se è chiamata a farlo. Per non rompere la nostra prassi, meglio una regolamentazione nostra — se ancora di queste cose è lecito parlare dopo le vicissitudini che prassi e regolamenti hanno sofferto in questi ultimi giorni in tema di interpretazione e di ammissibilità — io chiedo una seduta *ad hoc* per la discussione di queste due leggi, senza toccare il calendario dei lavori prestabiliti per la discussione del bilancio. Entro sabato il Consiglio regionale può agevolmente discutere entrambi i provvedimenti; formalmente superiamo le difficoltà e praticamente affrontiamo e risolviamo l'argomento.

PRESIDENTE: La parola all'Assessore dott. Salvadori.

SALVADORI (Assessore lavori pubblici e trasporti - D.C.): Signor Presidente, vorrei

ricordarle che ancor prima che si aprisse la discussione del bilancio, l'avevo pregata di inserire d'urgenza all'ordine del giorno il disegno di legge di iniziativa della Giunta regionale, di modifica alla legge 17 sui lavori pubblici. Tale disegno di legge era stato presentato anche su istanza delle due Province, dato che la situazione del mercato finanziario è attualmente tale da rendere praticamente inoperante, per mancanza di mezzi, la legge come è attualmente; ed avevo fatto presenti gli urgentissimi motivi che consigliavamo l'immediata discussione del provvedimento, senza del quale corriamo il rischio di bloccare buona parte della attività nel campo dei lavori pubblici di entrambe le Province. Lei disse che non era possibile tale inserimento prima che il provvedimento passasse dalla competente Commissione legislativa. Ora la Commissione ha fatto il suo esame ed espresso il suo parere ancora in data 3 febbraio; siamo all'11 marzo, oggi, e se sospendiamo la trattazione del bilancio per una seduta *ad hoc*, onde discutere le due leggi che sono state ricordate, chiedo che nell'ordine del giorno sia inserita anche la modifica della legge 17 dei lavori pubblici. Diversamente, con la impossibilità di operare, siamo in una situazione che è facilmente immaginabile e che non può — anche se si tratta di legge delegata — non preoccuparmi, quale responsabile del settore.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Ich kann mich auch erinnern, daß wir anlässlich einer Sitzung der Präsidiums gemeinsam mit den Fraktionssobmännern vereinbart haben, die Bilanzdiskussion nicht durch andere auch dringende Gesetze zu unterbrechen.

Ich möchte jedoch in diesem Falle zu bedenken geben, daß der Gesetzenwurf

hinsichtlich der Gemeindewahlen, der von der Fraktion der Südtiroler Volkspartei eingebracht worden ist, termingebunden ist. Wen wir den Gesetzentwurf nicht im Laufe dieser Woche zur Diskussion bringen, verlieren wir den Termin zum Wirksamwerden dieses Gesetzes. Nun sind die Vorarbeiten zu diesem Gesetze geleistet und sie wären zwecklos, wenn wir nicht durch eine Sondermaßnahme eine Möglichkeit schaffen würden, das Gesetz noch rechtzeitig in Kraft treten zu lassen. Dies ist der hauptsächlichste und ausschlaggebende Grund. Es ist richtig, daß eine Bilanzdiskussion normalerweise nicht unterbrochen werden soll. Jedoch gibt es keine Bestimmung, die ein solches Vorgehen verbietet. Es ist also ein Ersuchen, das außerhalb unserer Geschäftsordnung geregelt werden kann, wenn der Regionalrat damit einverstanden ist. RR. Nardin fragt, warum heute nachmittags, warum alles überhastet? Er meint, es könne eine eigene Sitzung hierfür angesetzt werden, womit ich auch einverstanden sein kann. Die Sitzung müßte aber noch für einen Zeitpunkt festgesetzt werden, um den Zweck, den wir mit dem Gesetze erreichen möchten, auch erfüllen zu können. Deshalb schlage ich vor, daß wir heute nachmittag mit der Bilanzdiskussion weitergehen und, obwohl für morgen der Landtag einberufen ist, diese Sitzung des Landtags verschieben und im Laufe des morgigen Vormittags diese dringenden kurzen Gesetzentwürfe behandeln. Deshalb beantrage ich, daß der morgige Vormittag festgelegt wird, damit den Herren Regionalratsabgeordneten kein Anlaß zur Beschwerde gegeben wird, man habe sie unvorbereitet vor eine neue Situation gestellt.

(Ricordo pure io che in occasione di una seduta comune della Presidenza e dei Capi-gruppo era stato convenuto a non interrompere la discussione sul bilancio a nessun costo

e neppure ove dovesse trattarsi di provvedimenti legislativi urgenti. Vorrei però far osservare che il disegno di legge sulle elezioni amministrative presentato dalla SVP dipende da precise scadenze. Se quindi non lo esamineremo ancora nel corso di questa settimana, perderemo il termine previsto perchè la legge possa divenire operante. La fase preparatoria la abbiamo già alle spalle e il lavoro svolto sarebbe stato inutile, se per mezzo di un provvedimento speciale non creassimo la possibilità di far entrare in vigore tempestivamente la legge in parola. E' questo il motivo principale e determinante. E' vero che normalmente la discussione sul bilancio non deve essere interrotta nè sospesa. Ma non esiste alcuna norma che vieti tale procedura. Si tratta quindi di un caso che potrà essere regolato al di là del nostro Regolamento interno, purchè il Consiglio regionale sia al riguardo d'accordo. Il cons. Nardin aveva chiesto, perchè lo si dovrebbe trattare proprio questo pomeriggio e perchè si dovrebbe avere troppa fretta. Egli ritiene che possa essere tenuta all'uopo una seduta a parte e sono senz'altro d'accordo che lo si faccia. Tale seduta peraltro dovrebbe essere fissata in modo da permettere di raggiungere lo scopo previsto dal provvedimento in oggetto. Proporrei pertanto di continuare la discussione sul bilancio nella seduta pomeridiana e di trattare nella seduta di domattina questi piccoli ma urgenti provvedimenti legislativi. Ciò, nonostante il fatto che per domattina era già stato convocato il Consiglio provinciale, la cui seduta tuttavia potrà essere rinviata. Chiedo pertanto di tenere seduta domattina per evitare che qualche consigliere possa lamentarsi di essere stato colto alla sprovvista e di non essersi perciò potuto preparare).

SEGNANA (D.C.): Eventualmente domani pomeriggio.

PRESIDENTE: La parola al cons. Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Non usciremo mai più da questa situazione se non cerchiamo di mantenere gli impegni che fissiamo. Già l'altro giorno avemmo una convocazione, per il 25 febbraio, della Commissione provinciale di Trento al bilancio, e l'avviso di convocazione venne inviato, per atto di cortesia, anche al presidente della Commissione affari generali della Regione che... provvede a convocare per lo stesso giorno la Commissione. Ieri abbiamo avuto una convocazione telegrafica — telegrafica signor Presidente — della Commissione finanze della Provincia: ognuno ha già preso degli impegni. Non si può, davvero non si può andare avanti in questo modo, con questo disordine. Se vogliamo riunirci fuori del calendario fissato, facciamolo in modo da non interrompere la discussione del bilancio nè di rendere impossibili i lavori delle Commissioni.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Es läßt sich bei einer solchen Lage natürlich nicht alles auf einen Nenner bringen. Ich schlage vor, der Regionalrat möge abstimmen, ob er damit einverstanden ist, daß morgen Nachmittag, wie von seiten des Sprechers der DC vorgeschlagen, die außerordentliche Regionalratssitzung stattfinden kann.

(E' chiaro che non sia possibile trovare in una situazione come quella un denominatore comune. Propongo al Consiglio di votare, se è d'accordo, di tenere domani pomeriggio, co-

me proposto dallo speaker della DC, una seduta straordinaria).

PRESIDENTE: La parola al Vicepresidente Rosa.

ROSA (Vicepresidente - D.C.): Scusate mi, ma mi pare che potremmo sospendere la trattazione del bilancio alle 17.30 e proseguire immediatamente con l'esame dei due provvedimenti. Si rispetterebbero gli impegni che tutti hanno...

PRESIDENTE: La parola al cons. Nardin.

NARDIN (P.C.I.): Ho accettato di dare il mio contributo alla soluzione di questo problema, sono perfino venuto apposta a questa seduta. Ma ora l'avv. Rosa mi mette in difficoltà. I consiglieri hanno fatto presente il loro disappunto per essere stati colti, diremo così, alla sprovvista; ed a ciò non si rimedierebbe certamente facendo la seduta ancora stasera. Eravamo tutti d'accordo su questa base, della seduta straordinaria, ma non oggi. Mi pare di dover rimanere sulla mia proposta. L'avv. Rosa, che di solito porta distensione in Consiglio ed avanza proposte che ottengono il consenso di tutti, e crea fusione di idee e di animi, mi scusi.

PRESIDENTE: Ora, signori consiglieri, votiamo. Ci riuniamo domani nel pomeriggio alle 15 per la discussione di queste due leggi, così è salva anche la seduta della Commissione finanze della provincia di Trento. Anzi alle ore 16.

Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: la proposta è accolta a maggioranza con 16 voti favorevoli e 11 contrari.

Ora che abbiamo votato, passiamo alla discussione articolata del bilancio.

Metto in votazione il passaggio alla discussione articolata.

Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: approvato a maggioranza.

Art. 1

Sono autorizzati l'accertamento e la riscossione, secondo le leggi in vigore, delle imposte e tasse istituite dalla Regione, la riscossione nei confronti dello Stato dei tributi erariali devoluti alla Regione a sensi dello Statuto approvato con legge costituzionale 26 febbraio 1948, n. 5 e il versamento nella Cassa della Regione delle somme e dei proventi devoluti per l'esercizio finanziario dal 1° gennaio al 31 dicembre 1964, giusto l'annesso stato di previsione dell'entrata.

Chi prende la parola? Assessore alle finanze.

FRONZA (Assessore suppl. finanze e patrimonio - D.C.): Devo integrare la relazione già svolta in relazione alla nota di variazione del bilancio, e approfitto dell'occasione anche per rispondere ad alcuni appunti che sono stati levati durante la discussione generale del bilancio. La vasta attività che anche il Consiglio regionale ha svolto nello scorso gennaio, ha permesso il varo di provvedimenti di rilievo, che toccano molti settori economici; si tratta di 11 leggi, per un onere complessivo di 549 milioni. Per rendere i provvedimenti immediatamente operanti, la Giunta regionale ha presentato una nota di aggiunta al bilancio in discussione, per l'istituzione dei capitoli relativi. Ne viene ridimensionato il fondo speciale destinato a fronteggiare oneri di provvedimenti legislativi in corso, ma ne guadagna in chiarezza il bilancio perchè pone in migliore evidenza le quote

spettanti a ciascun Assessorato. A proposito della riforma del bilancio statale e della opportunità di adattarla anche al nostro bilancio, come ha suggerito il cons. Odorizzi, informo che è allo studio il problema, in sede di modifica e di completamento della legge regionale sulla contabilità, che disciplina appunto solo il settore della contabilità ed è carente per altre, non meno importanti materie. La distanza di dieci anni dalla legge ricordata, pare quindi opportuno e urgente completarla, apportando anche quelle modifiche sulla gestione del bilancio per eliminare le difficoltà di interpretazione talora insorte. Si vedrà anche di introdurre la nuova classificazione delle entrate e delle spese già adottata dal Parlamento per il bilancio statale, non più sulla base di un criterio amministrativo contabile, ma su basi sia economiche che funzionali.

Il prof. Corsini, parlando della suddivisione delle spese fra gli Assessorati, ha lamentato l'esiguità degli stanziamenti riservati al settore industria. Non intendo polemizzare, ma devo precisare che, tenuto conto degli storni operati dalla Commissione finanze su proposta della Giunta, le somme per quell'Assessorato sono l'8,03% del complesso della spesa effettiva; se poi il totale di questa viene depurato dagli stanziamenti statali connessi a destinazioni specifiche si vedrà che le dotazioni dell'Industria e turismo rappresentano il 10% circa delle disponibilità regionali. Il cons. Corsini ha anche espresso preoccupazioni circa l'appesantimento del bilancio e sulle disponibilità dei futuri esercizi, rilevando che le spese di gestione sono salite al 33%. Non si può negare una certa rigidità del bilancio regionale, ma è stato tuttavia possibile, per il '64, accantonare più di un miliardo per nuove iniziative; per gli esercizi futuri posso dichiarare, a tranquillità dei signori consiglieri, che la Giunta ha sempre agito, proponendo nuovi impegni,

con ponderazione e prudenza, tenendo presenti sia l'incremento naturale degli introiti della Regione, che i minori oneri derivanti da leggi che cessano di operare, allo scopo di assicurare anche alla nuova Giunta che sarà eletta, la possibilità di operare ampiamente. Sulle spese di gestione, non è esatto che esse ammontino al 33%; il cons. Corsini ha ricavato questo dato probabilmente dal prospetto riportato a pagina 29 della relazione che accompagna il bilancio, ma in questa rubrica si assommano anche spese che di gestione non sono: assegnazione alle Province, alla Cassa regionale antincendi e così via. L'incidenza è quindi alquanto minore. Il cons. Toscana ha posto a raffronto le spese di investimento con quelle di amministrazione, per dedurre che si spende troppo per amministrare. Egli ha inteso riferirsi probabilmente ai dati della pag. 33, secondo i quali la incidenza delle spese aventi una specifica destinazione di prolusione economica è del 71 per cento ed il restante è assorbito da oneri di carattere generale. Devo precisare che gli oneri di carattere generale sono cosa diversa dalle spese di amministrazione. Queste ultime non comprendono ad esempio gli oneri per l'ammortamento dei mutui contratti — il cui ricavato è pure andato a spese produttive — nè le spese per i servizi come libro fondiario o servizio elettorale, nè gli oneri per il personale dell'agricoltura e foreste. Sotto un certo aspetto, sotto la voce spese per amministrare, non potrebbero rientrare nemmeno quelle afferenti all'organo legislativo. Quindi le spese di amministrazione vera e propria risultano di gran lunga inferiori. Devo ancora contestare la fondatezza di alcune critiche mosse dal cons. Benedikter all'ufficio di ragioneria regionale a Bolzano, il cui organico sarebbe stato gonfiato al punto che sei impiegati svolgono un lavoro per il quale due baste-

rebbero. Sorprendono queste affermazioni infondate; l'ufficio staccato di ragioneria di Bolzano esercita il riscontro su numerose leggi regionali delegate alle province o ad altri enti locali o ad uffici regionali staccati; esercita inoltre il riscontro sui provvedimenti emanati dall'ispettorato provinciale agricoltura e dall'ispettorato ripartimentale foreste in relazione alle leggi statali come quella della montagna o del Piano Verde. Basterà dire alcune cifre: i provvedimenti esaminati sono stati, in un anno, 4190, i mandati disposti 2890, i rilievi mossi ad uffici amministrativi 52. Fino a due mesi addietro l'organico dell'ufficio era di 4 elementi di cui due della carriera direttiva, uno della carriera esecutiva ed un usciere. Che il personale dell'ufficio di Bolzano non sia stato, come suol dirsi, con le mani in mano, è dimostrato anche dal fatto che alla fine del '63 tre dei suoi dipendenti non avevano ancora potuto fruire delle ferie.

PRESIDENTE: Chi prende la parola sull'Assessorato alle finanze? Cons. Corsini . . .

BENEDIKTER (S.V.P.): Nach der Geschäftsordnung, die hier verteilt worden ist, geht es nicht um das Assessorat, sondern um die Einnahmen.

(Secondo il regolamento distribuito non si tratta dell'Assessorato, ma delle entrate).

PRESIDENTE: Zu dem Artikel spricht der zuständige Assessor!

(A proposito dell'articolo replicherà l'Assessore competente).

BENEDIKTER (S.V.P.): Jetzt sind einmal die Einnahmen an der Reihe!

(Ora è la volta delle entrate).

PRESIDENTE: Nein es wird über das Finanzassessorat gesprochen!

(No! Si parlerà dell'Assessorato alle finanze).

BENEDIKTER (S.V.P.): Ja, aber das Assessorat Finanzen kommt ja auch bei den Ausgaben vor! Nicht wahr!

(Va bene, ma anche l'Assessorato alle finanze ha a che fare con le spese! Nevvero?).

PRESIDENTE: La parola al cons. Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Ho ascoltato attentamente e mi accingo ad intervenire sulle entrate dell'Assessorato finanze. Ora siamo al primo articolo, e ritengo che la discussione debba limitarsi a questo campo esclusivamente. Alcune osservazioni di carattere generale sono già state fatte in sede di discussione generale, e su di esse non tornerò; ma dirò che l'Assessore, ad onta della sua buona volontà, non ha contestato le mie affermazioni.

Per esempio — non per fare della polemica, ma per liberare il campo da un argomento almeno — dire che il 33,6 per cento di spese di amministrazione non corrisponde, ed aggiungere che è alquanto inferiore, non basta. Di quanto è inferiore? La cifra la trovo nella relazione stessa dell'Assessore; vero che la percentuale che avevo esposto comprende anche alcune altre spese, ma queste spese la riducono di molto la voce? A pagina 33 della relazione, troviamo che l'incidenza percentuale degli oneri di carattere generale è rispettivamente dal 29,2%, rispetto al 26,9 dell'anno precedente, e non è piccola differenza quasi un tre per cento sul volume totale del bilancio. La mia osservazione voleva soprattutto richiamare la Giunta regionale a coordinare la sua

politica con quella del Governo, di questo governo di centro sinistra che tutti dite di sostenere, ma che può essere sostenuto in una maniera soltanto: riducendo il volume della spesa pubblica, altrimenti si va a rotoli. Questo un motivo di natura generale. Ma io voglio anche entrare in qualche settore particolare; voglio attirare l'attenzione della Giunta su 4 settori che mi pare abbiano capitale importanza.

Per esempio sui cap. 50 e 51 del bilancio, vuoti, e segnati « per memoria ». Sono i capitoli che ci ricordano, ricordano soltanto un nostro diritto di ottenere delle percentuali, in natura o monetizzate, quali ci spettano in base all'art. 10 dello Statuto. Più di una volta ho chiesto al presidente della Giunta e all'Assessore competente di dirci come stanno esattamente, a questo proposito, le cose, di dire a che punto siamo nei rapporti fra la Regione e l'ENEL che è subentrare ai concessionari privati. Ho anche più volte ricordato che su questo argomento si sono spesi fiumi di inchiostro e di parole quando erano le imprese private a gestire le centrali; oggi, invece, si preferisce stendervi su un pietoso velo. Signori della Giunta, penso che voi meglio di me sappiate esattamente quale è la condizione di fluidità finanziaria dell'ENEL. Lo ho detto io, lo ha ricordato il cons. Odorizzi che l'ENEL, nel suo bilancio 1963, ha dovuto sopportare un maggiore aggravio di 90 miliardi rispetto al precedente bilancio complessivo delle aziende private. Ora, recentemente, dalla stampa — e da stampa bene informata — ho appreso ad esempio che l'ENEL non ha pagato la prima rata di rimborso e nemmeno gli interessi alla « Centrale » per un importo di 200 milioni. Mentre è stato detto abbastanza autorevolmente che il gettito delle nuove imposte sulla benzina dovrà servire a colmare i deficit degli ENEL e degli ENI o di organismi similari.

Vorrei domandare: abbiamo una previsione per poter fare, almeno, una transazione come quella che riuscimmo a concludere coi privati? A che punto sono le trattative con l'ENEL? E' una grave lacuna che non si accenni nemmeno a questo nel bilancio regionale. L'Assessore alle finanze o il suo collega che presiede al settore idroelettrico, devono darci una risposta precisa. Credo, a questo proposito, che alla Giunta possa essere rivolta — senza che prenda cappello — una esortazione: quella di rispondere alle domande che le vengono rivolte. La mancata risposta può essere di comodo — anche di comodo politico perchè potrebbe anche voler dire che l'interrogante conta tanto poco che non ci si cura nemmeno di lui — ma non corrisponde certamente alla franchezza e alla chiarezza dei rapporti che un governo regionale deve avere col Consiglio e con l'opinione pubblica. Abbiamo visto dei capitoli 50 e 51, passiamo ora al cap. 11: non c'è nessuna variazione. La cifra degli 810 milioni impostata nelle previsioni del '63 è riportata pari pari nelle previsioni del '64. Si tratta come è noto dei dieci centesimi per kWh della imposta regionale sull'energia prodotta in Regione: da quali dati è determinata questa cifra? E' possibile che non si sia verificata la minima variazione nelle previsioni di produzione fra lo scorso anno e l'attuale? Altra domanda che attende una risposta, sia pure brevissima, magari citando i dati della produzione '63 raffrontati con le previsioni.

Ultimo argomento che non posso non toccare, è la manifestazione del mio giustificato rammarico per un certo modo di condotta della Giunta regionale, che non risponde alle domande che le vengono poste, oppure risponde senza rispondere, rinviando a studi in corso. Noi troviamo al cap. 4 — e parlo soltanto delle entrate, riservandomi di intervenire ulteriormente quando si discuteranno le uscite — che

gli introiti delle foreste demaniali registrano un aumento di 40 milioni e salgono dalla previsione di 330 milioni dello scorso anno ai 370 che vediamo esposti in questo bilancio. Il mio rammarico è determinato dal fatto che la Giunta non solo ignora le richieste e i richiami dei consiglieri, ma non ascolta neppure gli ordini del giorno votati dalla Commissione regionale alle finanze. Io non ho qui sottomanò il verbale della Commissione, anche perchè ritenevo che tutta la giornata odierna sarebbe stata occupata dalla discussione degli ordini del giorno, e non mi sono quindi documentato come sarebbe stato opportuno; credo tuttavia di potermi affidare alla mia memoria per affermare che, nel corso dei lavori della Commissione citata, il sottoscritto pose tutta una serie di domande, presenti l'Assessore alle foreste competente ed anche il Presidente della Giunta regionale. Miravano, queste domande, ad ottenere un quadro delle possibilità di reddito dell'azienda forestale demaniale. Ci fu promessa una relazione entro quindici giorni, ed eravamo intorno a Natale. Non vorrei infierire, ma sta di fatto che la relazione ci è giunta in questi giorni soltanto, a discussione inoltrata sul bilancio. In quella occasione, il Presidente della Giunta regionale assunse anche un preciso impegno a fare delle dichiarazioni precise, in sede di discussione del bilancio, sulle intenzioni della Giunta di dare mano al problema della creazione di una azienda forestale speciale per la gestione delle foreste demaniali. In verità l'argomento non è stato completamente ignorato; però una espressione precisa di volontà, delle intenzioni di questa Giunta al proposito, sulla scelta dell'una o dell'altra soluzione, tutto questo è appena adombrato. E' stata fornita la giustificazione degli studi in corso, degli studi che dovevano essere forniti in un determinato periodo ed, invece, sono stati dati soltanto un anno più tardi. Ma si

tratta di problemi che sono stati posti ancora all'inizio della legislatura, e che rimangono insoluti dopo quattro anni. Ora non è indifferente, nelle condizioni del nostro bilancio, poter contare su entrate maggiori di redditi nostri, propri, sui quali possiamo sempre sicuramente contare, sui quali possiamo porre sicuro assegnamento: per quel che riguarda le partecipazioni, sappiamo bene dalle dichiarazioni del Presidente della Giunta quanto sia travagliata la strada per giungere ad un accordo in base allo Statuto. Ho voluto toccare brevemente alcuni riferimenti, che riguardano particolarmente le entrate del bilancio. Sarò veramente grato alla Giunta regionale se essa si esprimerà, sui quesiti che ho posti, in modo preciso, chiaro, affinché noi si sappia quanto abbiamo diritto di sapere.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Der stellvertretende Assessor Dr. Fronza hat die Tätigkeit der Außenstelle der Region, nicht des Rechnungshofes, sondern des regionalen Rechnungsamtes in Bozen noch einmal berührt und zwar in bezug auf meinen Einwand gegen das Vorhaben, daß das Personal auf 6 Einheiten gebracht werden soll, obwohl die jetzt dort Beschäftigten nicht ausgelastet sind. Gegenwärtig sollen zwei Angestellte aus der leitenden Laufbahn, eine ausführende Kraft und ein Amtsdienner beschäftigt sein. Sie hätten in einem Jahr 4.190 Beschlüsse überprüft und dementsprechend 2.890 Zahlungsaufträge veranlaßt und verfaßt. Wenn man nun diese Daten unterteilt, meinerwegen in 250 Tage im Jahr, dann kommt heraus, daß die beiden leitenden Angestellten, sagen wir je einer, zwischen 8 und 10 Beschlüsse täglich zu überprüfen gehabt hätte, was bestimmt nicht viel ist. Ich glaube,

das ist eine Arbeit, mit der die vorhandenen Kräfte kaum ausgelastet sind, denn insgesamt pro Tag träfe es auf drei Personen aufgerundet nur 25 Verrichtungen in 7 1/2 Stunden. Ich halte deshalb die Behauptung aufrecht, daß mit der Erhöhung des Personals in diesem Büro eine Aufbauschung erfolgt.

In diesem Zusammenhang hatte ich in der Generaldebatte eine Frage gestellt, die mir nicht beantwortet worden ist. Ich stelle sie noch einmal. Bei diesem Amt soll eine Kraft und zwar Fräulein Isabella Corsi-Pifferi eingewiesen worden sein. Dieses Frä. Isabella Corsi-Pifferi habe die Prüfung zur Feststellung der Kenntnis der deutschen Sprache bestanden und dies ginge aus der Niederschrift der entsprechenden Prüfungskommission vom 28 Oktober 1963 hervor. Mir wurde gesagt, daß diese Prüfungskommission nicht so zusammengesetzt war wie es das Gesetz vorschreibt, sondern aus dem Personalinspektor und je einem deutschsprachigen und einem italienischsprachigen Angestellten zusammengesetzt war. Das Regionalgesetz schreibt vor, daß z.B., zur Feststellung der Kenntnis der deutschen Sprache eines Bewerbers der italienischen Muttersprache die Kommission aus zwei Angehörigen deutscher Muttersprache und einem Angehörigen italienischer Muttersprache zusammengesetzt sein soll. Weiters wurde mir berichtet, daß unter den 17, 18 Leuten, die vom Regionalausschuß aufgenommen wurden, um das Verhältnis zwischen Deutsch- und Italienischsprachigen wieder herzustellen, eine Person aufgenommen wurde, deren Namen ich selbstverständlich nennen kann und die nicht Deutsch kann. Daraus ist also zu schließen, daß diese Person unmöglich der deutschen Sprachgruppe angehören kann. In diesem Zusammenhang habe ich gefragt, ob der Regionalausschuß, ähnlich wie der Landesausschuß und ähnlich wie es auch in der Gemeinde Bozen der Fall ist, bei Per-

sonalaufnahmen überhaupt die Frage stellt, welcher Sprachgruppe der Betreffende angehört. Denn daß jemand, der erklärt, der deutschen Sprachgruppe anzugehören, die deutsche Sprache als Muttersprache kennen muß, das kommt mir natürlich vor.

(Il Vice-Assessore Dott. Fronza si è occupato nuovamente dell'attività dell'ufficio staccato della Ragioneria centrale della Regione a Bolzano e non ha quindi parlato della Corte dei Conti. Egli si è riferito alla mia osservazione contro il progetto di portare il personale di tale organo a sei unità benchè gli attuali dipendenti risultano essere impegnati solo in parte per riempire l'intera giornata lavorativa. Il numero attuale dei dipendenti è composto di due impiegati della carriera direttiva, di un impiegato della carriera esecutiva e di un usciere. In un anno essi avrebbero esaminato 4.190 delibere e redatti per conseguenza 2.890 mandati in pagamento. Suddividendo tali dati per 250 giornate all'anno, risulterà che i due impiegati della carriera direttiva avrebbero avuto da sbrigare giornalmente ciascuno da 8 a 10 delibere, cosa questa certamente non rilevante. Penso che con tale lavoro gli impiegati in servizio non siano del tutto impegnati per l'intera giornata lavorativa, poichè il lavoro da sbrigare nello spazio di sette ore e mezza sarebbe, arrotondato, di sole 25 prestazioni per tre persone. Io mantengo pertanto quanto affermato, e cioè che con il programmato aumento del personale di tale ufficio si favorirebbe una specie di elefantiasi burocratica.

In connessione con questo caso avevo posto nella discussione generale una precisa domanda, alla quale non ho avuto alcuna risposta. Sono pertanto costretto a ripeterla. All'ufficio in parola, mi si è detto, sarebbe stato assegnato una certa Isabella Corsi-Pifferi. La stessa avrebbe sostenuto l'esame per l'accertamento della

conoscenza della lingua tedesca e ciò risulterebbe dal verbale della Commissione d'esame redante la data del 28 ottobre 1953. Mi è stato riferito che tale commissione non era composta come previsto dalla relativa legge, ma formata dall'Ispettore del personale nonchè da un impiegato di lingua tedesca e di lingua italiana. La legge regionale prescrive peraltro che per accertare ad esempio la conoscenza della lingua tedesca di un concorrente di lingua materna italiana la commissione deve essere composta di due elementi di lingua materna tedesca e di uno di lingua materna italiana. Mi è stato inoltre segnalato che tra i 17 o 18 elementi assunti dalla Giunta regionale per raggiungere la proporzione etnica tra i dipendenti di lingua italiana e di lingua tedesca si troverebbe un elemento, il cui nome naturalmente non posso fare e che il tedesco non lo saprebbe. Bisogna quindi arguirne che si tratti di un elemento non appartenente al gruppo linguistico tedesco. Avevo perciò chiesto, se la Giunta regionale, come ad esempio lo fa la Giunta provinciale di Bolzano e l'Amministrazione comunale di quella città, pone in caso di assunzioni la questione della appartenenza degli assumendi a questo o all'altro gruppo linguistico. Mi sembra cosa naturale che un elemento, il quale afferma di appartenere al gruppo linguistico tedesco, debba conoscere il tedesco).

PRESIDENTE: La parola al cons. Nicolodi.

NICOLODI (P.S.I.): Non intendo prendere la parola sulle entrate, ma devo rettificare alcune dichiarazioni fatte dal cons. Corsini sull'ENEL. Egli dice di aver appreso determinate notizie dalla stampa, più o meno bene informata. Ebbene, io, per quanto riguarda l'ENEL, non intendo rifarmi alla stampa, informata che sia o meno, ma sono in grado di for-

nire al cons. Corsini le notizie che cerca, traendole dalla relazione che il presidente Di Cagno ha fatto sul primo anno di gestione dell'ENEL, che è stata stampata e distribuita. Tratta ampiamente dei rimborsi — capitali e interessi — alle aziende espropriate.

Il Presidente dell'ENEL scrive: (*legge*).

Questo vuol dire che l'ENEL ha potuto rimborsare alcune società i cui bilanci, sottoposti al necessario controllo, presentavano irregolarità che hanno imposto il ricorso all'autorità giudiziaria perchè viziati di nullità. Mi si consenta anche di aggiungere la mia meraviglia per questo vivo, profondo interesse che viene manifestato, da talune parti, per la tutela degli interessi della Regione; è un interesse che anche noi sentiamo e condividiamo — ci sono state due proposte di legge nostre sulla materia — ma questo interesse il cons. Corsini, questa fretta non aveva mai dimostrato quando, per dieci anni, di fronte ai capitalisti privati, la Regione non riuscì a riscuotere un centesimo od avere un kWh e dopo dieci anni dovette accettare un accomodamento che le fruttò, in tutto, mezzo miliardo. L'ENEL non rifiuta di onorare i nostri diritti, siatene certi; ma bisogna che lasciate all'ENEL il tempo che è strettamente necessario alla sua organizzazione, e vedrete che questi milioni, o questi miliardi, certamente li avremo.

PRESIDENTE: La parola all'Assessore.

FRONZA (Assessore suppl. finanze e patrimonio - D.C.): In questa discussione sono stati toccati argomenti che non riguardano l'Assessorato alle finanze, se non per inciso. Si è parlato, ad esempio, dell'ENEL; devo dire che questa materia non è di competenza del mio Assessorato e che su di essa riferirà l'Assessore competente all'industria, soprattutto per quan-

to riguarda l'argomento trattative. Il cons. Corsini ha parlato dei capitoli 50 e 51; gli rispondo che ci sarà l'incasso fino al 1960 in connessione con le trattative avute. Per il cap. 11 egli ha poi chiesto: perchè non si aumenta quell'importo? Dai consuntivi del '62 e del '63 non era possibile portare questo capitolo ad 810 milioni. Per le spese dell'Assessorato finanze dirò che esse si dividono in spese generali e di amministrazione e che a pag. 33 della mia relazione sono specificate le cifre. Comunque gli faccio notare che non sono spese di amministrazione i mutui; di qui la ragione della differenza riscontrata. Perchè si sono registrati aumenti nelle giacenze? Esse sono da porre in relazione con l'entrata in vigore di alcune leggi statali, come il « Piano verde », la liquidazione sulle quali viene effettuata ad avvenuta esecuzione dei lavori. Sul cap. 4 si parla di reddito forestale; nella relazione al bilancio si è già parlato dell'aumento di questo reddito; in dettaglio riferirà l'Assessore competente. Comunque, il giudicare se questo reddito è sufficientemente adeguato alla consistenza del patrimonio non è compito mio. Circa l'istituzione dell'Azienda delle foreste, riferirà l'Assessore Pruner. Il cons. Benedikter ha toccato la questione dell'ufficio staccato di Bolzano della ragioneria regionale, ed ha detto che 23 pratiche svolte da tre persone sono poche. Se siano poche o troppe è difficile dire, come difficile è parlare di pleora, perchè non si tratta tanto di evadere queste pratiche, quanto di controllarne la relativa documentazione. Su questo argomento potremmo star qui a discutere tutta la sera; però devo dire che il dirigente dell'ufficio ha svolto un lavoro che ha reso possibile un più rapido funzionamento dell'amministrazione. Quanto alla assunzione del personale, è materia trattata dal Presidente della Giunta.

L'argomento toccato dal cons. Nicolodi riguarda l'Assessore Albertini, il quale lo trat-

terà nella sua relazione. Mi pare di aver risposto a tutti gli intervenuti nella discussione; comunque resto a disposizione per eventuali chiarimenti ulteriori.

PRESIDENTE: La parola al cons. Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Per dire che non vorrei che, arrivati all'Assessorato alle foreste, mi si facesse un discorso di questo genere: qui si parla di spese, le entrate sono già state trattate all'art. 1, cosicchè noi non potremmo più parlare. Io non ho niente in contrario a parlare del problema che ho prima sollevato in sede di bilancio dell'Assessorato foreste, però, signor Presidente, qui occorrerebbe proprio da parte sua una tutela in questo senso. Per confermare quanto ho detto prima, mi son fatto portare il verbale della Commissione finanze, da parte della quale è stato approvato un ordine del giorno che dice che la Commissione finanze « ritiene che vada affrontata la questione relativa al reddito forestale e che la Giunta si esprima formalmente in merito alla istituzione della Azienda forestale ». Niente in contrario, quindi, da parte mia a che di questo argomento si parli quando verrà in discussione il bilancio dell'Assessorato foreste; solo vorrei che una discussione possa essere fatta per evitare che l'argomento venga messo in ghiacciaia per la prossima legislatura.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Ich wollte nur noch kurz zur Klärung auf eine Äußerung des Herrn Finanzassessors Dr. Fronza zurückkommen. Es ist eine ganz kurze Mitteilung, die ich zu geben habe, weil ich mich dazu verpflichtet fühle, denn er hat erklärt, daß diese Außen-

stelle des regionalen Rechnungsamtes in Bozen auf Wunsch eines oder mehrerer Mitglieder unserer Fraktion im Regionalrat eingerichtet worden ist. Es stimmt, daß wir seinerzeit die geplante Maßnahme seitens der Region gutgeheißen haben. Auch ich habe sie befürwortet, damit der Weg zur Region und wiederum zurück zum Präsidenten des Landesausschusses verkürzt werde und die Überprüfung dieser Akten seitens des regionalen Rechnungsamtes örtlich erfolgen kann. Nun hat sich aber — und das hat sich jetzt vielleicht bei dieser Rechnung richtig gezeigt — herausgestellt, daß man hier unter « provvedimenti » alles versteht und die Zahl von 1 - 8.000 oder bis 7.000 zusammenzählt. Bei diesen Beträgen, Akten und Verrichtungen sind einige etwas wichtigere, etwas zeitraubendere Akten vorhanden, aber sehr viele sind reine Routinemaßnahmen, z.B. die Ausstellung des Liquidierungsmandates für eine Rate, die vielleicht in Dezember oder im Juni fällig wird. Wenn wir wirklich für diese Verrichtungen einmal eine Analyse setzen und diese 7.000 analysieren, dann werden Sie sehen, daß die Auffassung vom Kollegen Dr. Benedikter nicht ganz abwegig ist. Auch möchte ich erklären, daß wir uns vor einem Falle befinden, in dem vielleicht, so wie es auch anderswo unrationell ist, drei, vier Leute da sind, um das zu kontrollieren, was einer erarbeitet. Ich weiß nicht, ob das im Sinne eines rationellen Aufbaues und eines rationellen Ganges der Verwaltung ist. Aber worauf es hier ankommt, ist folgendes: Wir haben dieses Amt sicherlich gewünscht. Und wir haben auch in der Provinz entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Nun weitet sich aber — und das ist vielleicht wichtig für die Finanzgebahrung der Region und des Landes —, diese Dienststelle in den kostenlos zur Verfügung gestellten Räumen der Provinz aus für Maßnahme, die mit delegierten Befugnissen der

Provinz nichts mehr zu tun haben. Denn das Berggesetz und der Grüne Plan, der hier auch verwaltet, bzw. überprüft werden, haben mit Angelegenheiten der Provinzverwaltung nun wirklich nichts mehr zu tun. Es ist deswegen nicht mehr richtig, daß die Provinz mehrere Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, um dort regionale Dienststellen unterzubringen, welche ganz und gar nichts mehr mit der Provinzverwaltung zu tun haben, zumal die Landesverwaltung bereits außerhalb der eigenen Räumlichkeiten in Miete gehen muß, um die eigenen Ämter unterzubringen. Außerdem zahlt die Provinz selbst Mieten für die Stellen, die von der Region hier eingerichtet worden sind. Um Kontrollmaßnahmen in ihrem eigenen Bereiche durchzuführen, zahlt die Region an die Provinz nichts. Das ist nämlich jetzt die Frage, die geklärt werden muß.

(Vorrei per chiarire tornare brevemente a parlare di un'affermazione fatta dall'Assessore alle finanze Dott. Fronza. Si tratta di un intervento veramente breve che ho da fare e, avendo egli dichiarato che l'ufficio staccato della Ragioneria regionale a Bolzano sarebbe stato creato per espresso desiderio di uno o più elementi del nostro gruppo consiliare, mi sento in dovere di precisare quanto segue: E' vero che a suo tempo ebbero ad approvare il relativo piano della Regione. Pure io stesso ero favorevole per abbreviare l'iter tra la Regione e il Presidente della Giunta provinciale di Bolzano e per fare sì che l'esame degli atti da parte della Ragioneria regionale possa essere fatto in loco. Ma abbiamo visto, come è emerso forse anche dal computo testè fatto, che per « provvedimenti » s'intende praticamente tutto, assommando i numeri da 1 a 8.000 o da 1 a 7.000. Tra le somme, gli atti e le prestazioni si trovano sì alcune pratiche di maggiore importanza e il cui disbrigo esige più tempo delle al-

tre. Ma in mezzo alle pratiche viste nel loro insieme si trovano anche moltissime di ordinaria amministrazione come ad esempio il rilascio di un mandato di liquidazione per una rata con scadenza forse in dicembre o in giugno. Se però esaminassimo tali prestazioni di circa 7.000 in modo analitico, allora potremo senz'altro constatare che l'affermazione del collega Benedikter non è per nulla fuori luogo. Va chiarito pure che abbiamo a che fare con un caso, in cui forse tre o quattro elementi controllano quanto uno solo ha fatto, il che è irrazionale e purtroppo si sta verificando anche altrove. Mi chiedo pertanto, se ciò corrisponde ai criteri di una strutturazione amministrativa razionale e del disbrigo razionale delle pratiche. Ma, ciò che importa, non è solo questo. Pure noi abbiamo auspicato che si costituisse l'ufficio in oggetto, mettendo all'uopo a disposizione i locali necessari dell'amministrazione provinciale. Ma tale ufficio, che la Provincia ha messo gratuitamente a disposizione come locali, ha poi estesa la propria attività allo svolgimento di prestazioni, le quali più nulla hanno a che vedere con le funzioni delegate. Mi sembra che ciò abbia la sua importanza per quanto riguarda la gestione finanziaria della Regione e della Provincia. L'ufficio in parola, estendendo, come già detto, la sua attività, si è occupato pure della legge sulla montagna e del Piano verde, svolgendo quindi le pratiche che non riguardano affatto la nostra Amministrazione. Pertanto non mi sembra più giustificabile che la Provincia continui a mettere a disposizione parecchi locali onde sistemarvi degli uffici regionali, che nulla hanno a che fare con la Provincia stessa, tanto più che la stessa è costretta di prendere in affitto altri locali per sistemare i propri servizi. La Provincia inoltre paga lei stessa la pigione per gli uffici che la Regione ha qui da noi istituiti. Per l'esercizio delle funzioni di controllo nella sfe-

ra della propria competenza la Regione non paga nulla alla nostra Amministrazione. E' una questione quindi che va ora chiarita).

PRESIDENTE: La parola all'Assessore Fronza.

FRONZA (Assessore suppl. finanze e patrimonio - D.C.): Volevo dire che proprio in questi giorni abbiamo parlato per portare altrove l'ufficio di ragioneria, e ciò per non essere accusati di creare delle difficoltà al funzionamento dell'Amministrazione provinciale di Bolzano.

PRESIDENTE: Mettiamo in votazione l'art. 1, dopo la relazione dell'Assessore alle foreste, perchè può darsi che ci sia qualche aumento.

Passiamo all'art. 2.

Art. 2

Per il raggiungimento delle finalità previste dal 1° comma dell'art. 70 della legge costituzionale 26 febbraio 1948, n. 5, è autorizzata per l'esercizio finanziario 1964, la spesa di lire 240 milioni che si iscrive al capitolo n. 19 dell'annesso stato di previsione della spesa, di cui lire a favore della Provincia di Trento e lire a favore della Provincia di Bolzano, salvo conguaglio in proporzione al gettito delle entrate tributarie della Regione ricavato rispettivamente nel territorio delle due Province.

Chi chiede la parola? La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Der Art. 2 kann nicht zur Abstimmung gebracht werden und zwar deswegen nicht, weil die Anteile, die beiden Provinzen zustehen...

Zwischenrufe

(L'art. 2 non può essere messo in votazione, poichè le aliquote spettanti alle due Province...)

Interruzioni

BRUGGER (S.V.P.): Bitte wer hat die festgelegt?

Zwischenrufe

(Chi le ha stabilite?)

Interruzioni

BRUGGER (S.V.P.): Ist das ein Vorschlag, weil in diesem Text hier nichts steht?

(Vorrei sapere se si tratta di una proposta, perchè in questo testo non è detto niente al riguardo).

PRESIDENTE: Io ho qui una proposta per l'assegnazione di 120 milioni a Trento e 120 a Bolzano.

La parola al cons. Fronza.

FRONZA (Assessore suppl. finanze e patrimonio - D.C.): Appunto la proposta è questa: 120 milioni per la Provincia di Trento e un pari importo per quella di Bolzano. Faccio notare che si è sempre seguita questa prassi: qui viene fatta una proposta, sulla quale il Consiglio è libero di discutere.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Es wurde das letzte Mal anlässlich der Aussprache über unsere Tagesordnung bemängelt, daß sie hinsichtlich der Zuteilungen gemäß Art. 70 an die Provinzen zu wenig konkret sei. Ich hatte mir gestern bei der Erläuterung der Tagesordnung erlaubt, eine Feststellung zu tun, nämlich, daß auf

Grund nicht nur der Wahrnehmung neuer Befugnisse seitens der Landesverwaltungen höhere Auslagen entstehen, sondern auch auf Grund der Tatsache, daß mehrere regionale Befugnisse in der Verwaltung an die Provinzen delegiert worden sind. Ich würde deswegen vorschlagen, der Finanzassessor möge eine neue Prüfung vornehmen, um den Betrag von Lire 500.000.000 zur Verteilung im gleichen Ausmaß an die beiden Provinzen vornehmen zu können.

(L'ultima volta, e cioè in occasione della discussione del nostro ordine del giorno, è stato criticato che lo stesso sarebbe troppo poco concreto per quanto riguarda le assegnazioni sull'art. 70. Illustrando ieri l'ordine del giorno mi sono permesso di affermare che in base non solo all'esercizio di nuove funzioni le Province dovranno sostenere maggiori spese, ma pure a seguito di alcune funzioni regionali, delegate amministrativamente alle due Province. Pregherei pertanto l'Assessore alle finanze di esaminare nuovamente, se non fosse possibile aumentare lo stanziamento da distribuire in pari misura ad entrambe le Province di Lire 500 milioni).

PRESIDENTE: La parola all'Assessore Fronza.

FRONZA (Assessore suppl. finanze e patrimonio - D.C.): Mi permetto di far presente che, quando si fa una proposta di aumento di un capitolo di bilancio, bisognerebbe anche proporre in che modo e dove si prendono i soldi per far fronte a una nuova spesa. Ieri è stato spiegato che, a questo proposito, da parte della Giunta regionale si è fatto il massimo sforzo.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Ich möchte an den Regionalassessor für Forstwirtschaft die Frage stellen, ob es nicht möglich wäre, den Ertrag aus dem Domänenforsten um Lire 250.000.000 zu erhöhen und behalte mir vor, eine Rechnung über die Normalerträge pro Kubikmeter der Verwaltung der Regionalforste vorzulegen. Ich habe mir nämlich Unterlagen verschafft, aus denen man eventuell ersehen könnte, daß der Reinertrag aus den Nutzungen der Domänenforste ein sehr niedriger ist, auch wenn man dann den Reinertrag auf Kubikmeter umrechnet und alle die Spesen, die dabei in Erwägung zu ziehen sind, berücksichtigt. Da die Regionalverwaltung ja beabsichtigt, die Verwaltung der Regionalforste so zu gestalten wie sie ein Privatbetrieb verwaltet, frage ich, ob man nicht bis zu diesem Übergang noch außerordentliche Einkünfte um 250 Millionen mehr erreichen könnte.

(Vorrei chiedere all'Assessore regionale all'economia forestale se non fosse possibile aumentare i proventi delle foreste demaniali di Lire 250 milioni. Mi riservo di presentare in proposito il computo sui proventi normali per metro cubo dell'Amministrazione forestale regionale. In base alla documentazione in mie mani si potrebbe eventualmente vedere e stabilire, che gli utili netti delle foreste demaniali sono assai bassi e ciò anche calcolando gli utili netti in base a metri cubi e tenendo conto di tutte le spese. Visto poi che l'Amministrazione regionale intende ristrutturare l'Amministrazione forestale regionale in modo da essere amministrabile al pari di una azienda privata, chiedo, se fino a tradurlo in atto non fosse possibile realizzare proventi straordinari dell'importo di 200 milioni).

PRESIDENTE: La parola all'Assessore Pruner.

PRUNER (Assessore economia montana e foreste - P.P.T.T.): Mi spiace di dover contraddire il cons. Brugger; mi riservo di essere estremamente lapidario nella risposta, dalla quale risulterà che la proposta è fuori da ogni presupposto della realtà. Le nostre foreste demaniali devono arrivare alla provvigione normale per raggiungere la quale occorrono ancora cinquant'anni. Come Regione abbiamo avuto in mano le foreste demaniali in una condizione di sfruttamento, per cui occorreranno diversi anni per tornare alla normalità. Comunque mi riservo di dare una risposta più dettagliata ed esauriente, distribuendo anche la relazione che ho già fatto avere ai componenti la Commissione finanze.

PRESIDENTE: Pongo in votazione l'art. 2, con lo stanziamento di lire 240 milioni: 120 per la Provincia di Trento e 120 per la Provincia di Bolzano.

Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: approvato a maggioranza con 7 voti contrari e 1 astenuto.

Passiamo all'Assessorato economia montana e foreste. La parola all'Assessore per la relazione.

PRUNER (Assessore economia montana e foreste - P.P.T.T.):

E' questa la sede ed il momento della discussione articolata del bilancio di previsione dove viene illustrato l'indirizzo che si intende dare agli interventi dell'Assessorato, che ho l'onore di presiedere, esponendo brevemente il consuntivo sull'attività svolta per trovare utili indicazioni per l'attività futura.

L'orientamento ormai impresso a questo settore dell'economia regionale si sviluppa secondo alcune direttrici fondamentali di attività:

- 1) conservazione, miglioramento e ampliamento del patrimonio forestale, sia con lo impiego di una tecnica selvi colturale altamente specializzata, basata sull'assestamento forestale, sia attraverso interventi d'ordine estensivo quali i rimboschimenti, i lavori colturali, sia con il miglioramento della viabilità forestale.
- 2) consolidamento del suolo e regimazione delle acque di tutto il territorio regionale con le opere di sistemazione idraulica e forestale.
- 3) miglioramento, riordinamento dei pascoli montani intervenendo con adeguati contributi in modo da ottenere un razionale sfruttamento della enorme superficie a pascolo, con aumento della produzione foraggera e conseguente incremento quantitativo e qualitativo della produzione zootecnica.
- 4) interventi in tutti i settori dell'economia montana con appropriati contributi, in modo da favorire le iniziative dei singoli e della collettività per correggere le anomalie in atto e favorire le imprese che offrono garanzia di successo, cosicchè gli investimenti sani trovino interesse a svilupparsi anche in queste zone; tendere cioè a valorizzare tutti i settori economicamente sani, portando al giusto livello le possibilità di resa, di trasformazione e di consumo della montagna.
- 5) gestione del patrimonio forestale regionale, migliorandolo ed ampliandolo in modo da ottenere la massima resa.

Sono quindi cinque i grandi settori dell'attività forestale e cioè:

- 1) selvicoltura;
- 2) sistemazioni idrauliche e forestali;
- 3) alpicoltura;

- 4) economia montana;
- 5) gestione dei beni demaniali forestali;

per intervenire nei quali sono stati iscritti in bilancio L. 1.647.000.000.

SELVICOLTURA

L'attività in questo settore mira alla conservazione ed al miglioramento in capitale e reddito del patrimonio boschivo. L'attuazione di questo criterio si ottiene attraverso due distinte fasi; l'una preservativa e l'altra restaurativa.

La fase preservativa si applica a mezzo di norme selvicolturali, di leggi generali e prescrizioni locali e trova essenzialmente la sua applicazione nei Piani economici.

In questi Piani, dopo accurato e dettagliato studio delle possibilità tecniche ed economiche di sfruttamento delle singole proprietà boscate, viene fissato il programma decennale di utilizzo e gestione, disponendo i criteri tecnico-culturali da assumere nelle singole aziende silvo-pastorali.

A tutt'oggi, appaiono approvati od in corso di elaborazione ed approvazione ben n. 322 Piani economici, interessanti una superficie forestale di circa 157.945 ettari in Provincia di Trento (92% della totale assestabile) e di 49.633 ettari in Provincia di Bolzano (48% della superficie assestabile). Occorre tenere infatti conto che non in tutte le proprietà forestali private o comunali, per la limitatezza della loro estensione, risulta conveniente la elaborazione di un piano economico dettagliato.

Con la redazione dei piani economici e con i moderni sistemi di sfruttamento si determina un indirizzo silvo-colturale naturalistico più agile e capillarmente aderente alla necessità tecnico-culturali delle superfici boscate

per la possibilità, ampiamente dimostrata, di poter aumentare qualitativamente e quantitativamente l'incremento della massa legnosa attraverso un'azione costante di oculato sfruttamento e coltivazione, con conseguente costituzione di soprassuoli di più produttiva struttura e più elevato reddito unitario. Per questo si favorisce al massimo la compilazione di nuovi Piani economici agevolandoli con opportuni contributi.

Ogni anno dai boschi dei comuni come da quelli privati, viene prelevata una imponente massa legnosa, che rappresenta gli interessi od il frutto del capitale « foreste ». In media negli ultimi cinque anni le utilizzazioni hanno raggiunto il quantitativo di circa 700 mila mc. di legname e 200 mila mc. di legna.

Il valore complessivo della massa legnosa prodotta ogni anno in Regione, distintamente in legname da opera e legna da brucio e con suddivisione fra Enti, privati e foreste Demaniali, raggiunge la imponente cifra di circa 8 miliardi per il legname da opera e di 700 milioni per la legna da ardere. Tale valore è netto, ossia con esclusione di tutte le spese di produzione che a loro volta raggiungono cifre molto elevate e costituiscono una insopprimibile fonte di entrata in molti bilanci familiari.

La totale massa legnosa attualmente esistente sulle superfici forestali a fustaia (463.000 ha) si accresce con un tasso aggirantesi sull'1,3% circa: in totale quindi per oltre 900.000 mc. annui, essendosi stimata la massa legnosa produttiva totale esistente in Regione attorno ai *settantaduemilioni di metri cubi*, corrispondenti ad una massa unitaria per ettaro di mc. 155 (massa cormometrica).

Tali dati dimostrano che la composizione e struttura odierna del patrimonio forestale regionale non sono certamente le migliori a causa di molteplici fattori non ultimi i tagli ecces-

sivi praticati nel passato. Soprattutto nell'immediato dopo guerra le necessità economiche dei Comuni e dei privati hanno portato ad utilizzazioni piuttosto intense.

Ora è evidente che qualora venisse prelevato tutto l'incremento attuale anche prescindendo dai conseguenti fenomeni collaterali di lenta e sicura flessione della fertilità del terreno e della costante necessità di interventi artificiali (rimboschimento), si verrebbe quanto meno a perpetuare lo stato di disformità esistente.

Non si tratta del resto solo di ricostituire il capitale legnoso nella sua entità, ma spesso nella sua ripartizione tra le varie classi diametriche, generalmente deficitarie nei gradini superiori.

E' necessario quindi fare azione di risparmio, perchè tale azione è dettata pure dalle migliori conoscenze che si sono raggiunte nel campo della selvicoltura.

Infatti si è ormai acquisito che per ogni bosco la provvigione (la massa legnosa) non può essere inferiore ad una provvigione critica, al di sotto della quale l'efficienza stessa del bosco viene compromessa.

Dallo studio comparato di tutti gli elementi che concorrono alla produzione di legname (stazione, clima, fertilità, suolo, ecc.) è dimostrato che la provvigione media per ettaro che maggiormente realizza le possibilità produttive dei nostri terreni forestali non può essere inferiore ai 280 - 300 mc. per ettaro, e quindi in totale nella Regione ai 130 milioni di metri cubi: la relativa produzione annua di legname da opera sarà allora di circa 1,7 milioni di metri cubi.

Questo estremo inferiore è lo scopo che si tende ora di raggiungere.

Anche la tecnica di trattamento si va modificando per favorire questo nuovo indirizzo naturalistico.

Il taglio raso viene applicato, nelle fustaie coetanee, ma limitato nella superficie e combinato, ove possibile, con il taglio successivo.

Ovunque le condizioni strutturali lo permettano trova invece sempre più larga applicazione il taglio saltuario, con cui la mano dell'attento selvicoltore potrà portare la foresta alla più alta evoluzione strutturale e produttiva.

Chiara appare quindi la necessità di accumulare una parte del predetto incremento legnoso e capitalizzarlo, in modo da pervenire gradualmente alla meta sopra precisata: col ritmo attuale si calcola di potervi pervenire in circa cento anni. Più modestamente si prevede di poter portare entro cinquanta anni la massa annua costantemente utilizzabile dagli attuali 700.000 mc. ad oltre 1.200.000 mc.

Comunque anche senza programmare a troppo lunga scadenza, già alla fine di questo decennio la variazione economicamente utile si dimostrerà assai sensibile, potendo disporre di un capitale legnoso totale di circa 75 milioni di metri cubi, dai quali si potranno annualmente prelevare circa 800.000 mc., con un aumento di 100.000 mc., pari a un valore di oltre un miliardo di lire in più rispetto al reddito attuale.

Tale impostazione del problema rientra inoltre nel più vasto quadro del potenziamento delle possibilità produttive della nostra Regione e del Paese e particolarmente si adegua alle richieste di un sempre maggiore fabbisogno di prodotti legnosi su scala mondiale, nel quale come è noto, l'Italia è fortemente tributaria all'estero.

Ne discende l'importanza logica dell'indirizzo oggi adottato, ed inoltre si accentua la necessità della sua costante ed aderente applicazione a tutti i boschi della Regione, in modo che tutte le utilizzazioni boschive si debbono

trasformare in vere operazioni colturali, per aumentare gli incrementi del bosco e togliere gli inconvenienti prima lamentati.

Tale indirizzo, che è destinato ad essere nel tempo il sicuro miglioratore delle fustaie regionali avviandole alle alte produzioni ed ai maggiori redditi, presuppone tutta una gamma di interventi ed impegna tutta una serie di fondi regionali, comunali e statali in opere che affianchino, completino e determinino la possibilità della ricostruzione, salvaguardia e miglioramento del patrimonio boschivo regionale.

Non è quindi pensabile un ritorno all'indirizzo della scuola tedesca o finanziaria in auge sullo scorcio del secolo scorso, tendente alla costituzione di monoculture specializzate, ai rimboschimenti artificiali necessari e conseguenti ai tagli a raso su vaste superfici, essendo ormai chiaramente dimostrato a quali gravissimi inconvenienti si va incontro con quel sistema:

- 1) sensibile regresso della fertilità e quindi produttività dei terreni forestali meno duratura e costante;
- 2) costo elevatissimo della rinnovazione artificiale, accentuato anche dalla carenza di manodopera;
- 3) irregolare costituzione del soprassuolo boschivo con la formazione di provvigioni medie inferiori a quelle normali, in quanto non viene favorita la crescita delle piante migliori, quelle cioè suscettibili di crescere di più;
- 4) minor resistenza del bosco alla diffusione ed alla virulenza delle malattie e degli attacchi parassitari e maggior possibilità di incendi in quanto si hanno normalmente boschi ad una sola specie;
- 5) maggior pericolo di formazione di frane e pericolo di erosioni nel suolo, in quanto non si mantiene costantemente la coper-

tura arborea e quindi maggior necessità dei costosi interventi di opere di consolidamento dei terreni.

La fase restaurativa si estrinseca invece nell'allargamento della superficie forestale, rimboschendo le superfici incolte ed a reddito marginale progressivamente abbandonate, al ricupero a bosco delle superfici degradate ed inadeguate ai fini di una migliore resa quantitativa e qualitativa.

I rimboschimenti rappresentano uno degli interventi più massicci dell'attività forestale. Per ottenere ciò è necessario disporre di ottime piantine che vengono prodotte nei vivai finanziati direttamente. Inoltre si agevola l'iniziativa privata con la distribuzione gratuita di piantine. Nel 1963 ne sono state distribuite oltre 1 milione.

Accanto a queste due azioni si svolge nel settore forestale anche un'azione di ricerca mediante studi e sperimentazioni; d'istruzione mediante corsi di aggiornamento al personale; una azione educativa con attività propagandistica e divulgativa, e iniziative di carattere estetico.

Quest'ultime, con fini di propaganda forestale e turistica, hanno dato per il passato concreti e lusinghieri risultati di carattere educativo e di potenziamento turistico.

Trattasi di un'azione capillare, che raggiunge i centri più remoti della Regione, dove vengono alberati viali e sistemate razionalmente piante ornamentali ai fini di abbellire centri e zone dove mancano mezzi finanziari e sufficiente esperienza tecnica e dove vi è necessità di arricchire paesaggi spesso desolati.

Questi lavori che hanno una biunivoca relazione tra turismo e foresta, hanno contribuito sensibilmente ad indirizzare le popolazioni verso un maggiore rispetto della cosa pubblica e delle piante in particolare, con benefico effetto sull'educazione dei giovani.

La spesa sostenuta per tale iniziativa, comprensiva anche di quella per rimboschimenti estetici di talune zone nude di interesse paesaggistico è stata dal 1951 ad oggi di L. 104 milioni.

Ma un altro settore che si deve e si intende sviluppare è quello della *viabilità forestale*, sempre allo scopo di migliorare la produttività dei boschi.

Con l'incalzare dell'industrializzazione e con il progressivo incremento della motorizzazione, l'importanza delle strade poderali, interpoderali e boschive va assumendo proporzioni sempre maggiori ed il problema diventa sempre più impellente.

Occorre procedere ad una maggiore valorizzazione delle risorse delle nostre zone montane.

Le strade boschive, quelle di allacciamento dei pascoli montani più favorevoli con le camionabili di fondo valle e quelle di accesso a zone interessanti ai fini turistici, occupano un posto preminente, nel miglioramento di tutta l'economia montana.

L'importanza delle strade forestali è stata pienamente riconosciuta dal Ministero all'Agricoltura e Foreste e dalla stessa Giunta regionale, in sede di emanazione delle direttive per la concessione dei sussidi di cui all'art. 13 della Legge 2 giugno 1961, n. 454, dove si raccomanda, tra l'altro, di « favorire principalmente la concessione di sussidi per un decisivo sviluppo e miglioramento della rete viabile forestale ».

Si intende quindi sviluppare un programma che abbracci soprattutto tre categorie di strade:

1. *Strade di carattere prettamente boschivo:*

Il loro scopo principale è quello di accedere a zone ricche di legname per ottenere

l'aumento dei prezzi dei macchiatici (piante in piedi), con riduzione dei costi di lavorazione sia in conseguenza di nuove possibilità di trasporto sul posto di mezzi meccanici atti ad una più economica ed agevole utilizzazione delle piante, sia in virtù di un più facile e rapido accesso ai posti di lavoro delle maestranze. La forte riduzione delle perdite di lavorazione, che con le strade raggiunge il minimo in virtù delle possibilità di caricare i prodotti su automezzi nei posti di produzione o nelle sue vicinanze, è un altro dei vantaggi delle strade stesse.

Fino ad una percentuale che raggiunge anche il 10%, si devono registrare infatti la perdita delle masse legnose esboscate a strascico per lunghi tratti. E' infatti necessario in tale caso sezionare il legname con sopramisure che compensino la usura subita alle estremità per causa degli esboschi in zone prive di strada: gli assortimenti legnosi subiscono poi spesso crepe ed altri inconvenienti che ostacolano spesso la loro trasformazione in prodotti mercantili, con cali sulla massa che vanno ad aggiungersi ai precedenti.

2. *Strade di collegamento ai pascoli montani:*

E' chiaro che queste strade permetteranno l'agevole trasporto del bestiame e di materiali alle malghe e dei prodotti lattiero-caseari ai posti di consumo; s'intende ridare finalmente alle vaste zone pascolive della nostra Regione quel valore economico che da qualche anno va rapidamente scemando.

L'allacciamento con strade trattorabili, o ancora meglio, camionabili, alle malghe, permetterà, oltre all'accesso dei turisti, una modernizzazione adeguata ai tempi delle stazioni di alpeggio e spronerà i proprietari verso maggiori cure per il miglioramento dei pascoli ai fini di una loro maggiore e migliore produttività.

3. *Strade di accesso a località rurali di montagna sprovviste di viabilità:*

Nella Regione e specie in Alto Adige molti centri abitati di montagna e moltissimi masi isolati sono completamente privi di viabilità.

Le laboriose popolazioni di queste zone attendono pazientemente tempi migliori aiutandosi intanto con teleferiche ed argani, unici mezzi di trasporto di merce fino alle loro dimore e spesso, in casi di emergenza, anche di persone!

Il collegamento di zone turistiche non ancora servite da viabilità o di altri mezzi di collegamento, potrebbe coincidere in parte con le strade boschive, con quelle di collegamento a ridenti centri abitati di montagna nonché a quelle di accesso alle malghe.

Nell'ambito della realizzazione di strade boschive è già stato fatto qualcosa come risulta dal prospetto che segue nel quale è riassunta l'attività svolta dagli Uffici forestali in questo campo dall'anno 1945 al 1962.

N.		ESECUZIONE LAVORI	Strade trattorabili larghe fino a m. 3		Strade camionabili larghe più di m. 3	
			nuove	riattate	nuove	riattate
1	TN	Isp. Rip. For.le di Trento	204,829	78,727	137,237	71,540
2	TN	Az. FF.DD. di Trento	1,583	1,900	—	3,000
3	TN	Az. FF.DD. di Cavalese	3,000	19,600	—	—
4	TN	Uff. Sist. Bac. Mont. Trento	—	—	—	—
TOTALE KM. TRENTO			209,367	100,227	137,237	74,540
1	BZ	Isp. Rip. For.le di Bolzano	106,430	64,010	11,900	—
2	BZ	Amm.ne FF.DD. di Bolzano	21,000	—	—	—
3	BZ	Uff. Sist. Bac. Mont. Bolzano	7,300	5,900	—	—
TOTALE KM. BOLZANO			134,730	69,910	11,900	—
NELLA REGIONE COMPLESSIVAMENTE KM.			344,097	170,137	149,137	74,540

RIEPILOGO STRADE: Totale strade nuove Km. 493,234
 Totale strade riattate Km. 244,677

Dette strade sono state realizzate in massima parte con i fondi accantonati da Comuni e da Amministrazioni Separate per i Beni di Uso Civico sui tagli di legname per le « miglie boschive » e, su scala più ridotta, in virtù di sovvenzioni concesse in base alle leggi 25 luglio 1952, n. 991 (legge della montagna) e 2 giugno 1961, n. 454 (piano verde), dalla legge regionale 8 febbraio 1956, n. 4 e con qualche fondo stanziato dal Ministero del Lavoro per i cantieri scuola.

Pochissimo o nulla è stato fatto invece dove sono venute a mancare le fonti di finanziamento e dove per povertà delle Amministrazioni non è stato possibile realizzare neppure delle iniziative con i benefici delle leggi anzidette.

Appare ora chiaro quanto sia necessario e risolutivo un intervento sostanzioso dell'Amministrazione regionale ai fini di sopperire alle lamentate carenze proprio dove il bisogno di strade è più sentito.

In rapporto alla superficie boscata della Regione, che raggiunge i 595.175 ettari (294.379 ha in provincia di Trento e ha 300.796 in provincia di Bolzano), la necessità di nuove strade boschive e di quelle di collegamento con i pascoli montani (la cui caratteristica dovrebbe essere di « camionabili » larghe più di m. 3), tenuto presente che per raggiungere un minimo di viabilità occorrono km. 0,02 per ettaro, si rileva la necessità di disporre di quasi 12.000 km. di strade boschive (tra trattorabili e camionabili).

Quelle esistenti, si è stimato raggiungano una lunghezza totale che si aggira sui 6.000 km. costituendo circa la metà del totale fabbisogno.

Tenuto conto del fatto che i 6.000 km. circa di strade esistenti si snodano su tracciati dove la costruzione è stata relativamente facile

mentre quelle che restano ancora da realizzare presenteranno, per conto, ben maggiori difficoltà tecniche, si prevede che la spesa necessaria per il realizzo di un risolutivo programma stradale richiederà un investimento di circa 30 miliardi.

Detta spesa potrà essere coperta solo in minima parte con i fondi delle « miglie boschive » e delle altre fonti predette, mentre il resto rimarrà solo un programma irrealizzabile se le Amministrazioni direttamente interessate, unitamente all'Amministrazione regionale non interverranno in modo adeguato e proporzionato alle necessità.

OPERE DI SISTEMAZIONE IDRAULICO-FORESTALE

E' un campo di attività questo che richiede stanziamenti imponenti ed i cui risultati non sono immediatamente visibili, ma solo con la continuità di molti lustri si potranno risentire veramente i benefici.

Il dissesto in atto è grave, ma ancora più grave quello in potenza ed è sentito da quelli che ne sono direttamente minacciati.

Basti esaminare le numerosissime richieste che dai Comuni, Enti pubblici e privati continuamente pervengono a questo Assessorato.

Negli scorsi anni sono stati finanziati lavori in numerosi bacini dove maggiore era l'urgenza di intervenire per impedire danni irreparabili, dove maggiore era il dissesto idrogeologico, dando quindi la sensazione di interventi frammentari mentre in realtà sono stati eseguiti con la visione totale dei bisogni del bacino e con l'intenzione di legarli in un tutto organico con i successivi interventi.

Solo con la continuità d'intervento per parecchi anni si potranno realmente vedere dei risultati concreti, quando le opere, che ora appaiono sparse e frammentarie, saranno com-

pletate secondo i progetti generali di sistemazione di tutto il bacino.

La spesa unitaria che si deve sostenere è molto elevata, ma tale spesa trova giustificazione sulla necessità di compiere in ogni modo il lavoro a difesa della montagna e del piano.

E' da osservare, a proposito della spesa, che ogni calcolo di convenienza che si abbia in animo di compiere, non deve considerare il costo della sistemazione riferita all'estensione del terreno su cui si è materialmente lavorato, ma a quella del bacino su cui la sistemazione farà sentire la sua benefica influenza.

Uno sguardo, anche sommario, all'orografia ed idrografia è sufficiente per rendersi subito conto dell'importanza fondamentale che nella nostra regione rappresenta la disciplina delle acque e l'assestamento dei terreni.

Se si considera poi la struttura dell'economia terriera, l'aspetto demografico, la situazione ed ubicazione dei centri abitati, lo sviluppo della viabilità, si deve giustamente valutare il problema delle sistemazioni montane in primo piano nel quadro degli interessi della Regione, al fine di sanare le troppe e gravi ferite arrecate dagli elementi naturali non solo al manto boschivo, ma ai coltivi, agli abitanti, alle vie di comunicazione, ed alle terre del piano già soggette o minacciate dalla pensilità dei fiumi, formata dal lento disfaccimento dei rilievi montuosi.

Non si tratta di ampie superfici dissestate nei riguardi idrogeologici, ma è in generale la costituzione litologica del terreno unita alle condizioni stratigrafiche, il regime delle precipitazioni atmosferiche, la pendenza generalmente accentuata dei rilievi, la copertura del terreno non sempre tale da difenderlo efficacemente, che minacciano la stabilità del suolo ed impediscono il regolare deflusso delle acque superficiali e sotterranee determinando particolari situazioni di disordine idrogeologico.

Contro queste principali cause perturbative dell'equilibrio idrogeologico, deve essere rivolta l'azione preventiva e curativa, a cominciare dai margini estremi del bacino di raccolta, ai versanti, al basso corso vallivo, fino alla conoide di espansione nella valle principale, sia col prevenire fin dove è possibile con gli opportuni accorgimenti, i disordini dovuti alle cause della degradazione, sia, dove questi sono in atto, col ridurre al minimo gli effetti dannosi, attenuando la portata solida dei torrenti ed aiutando nel contempo la natura a ristabilire l'equilibrio perduto.

Non sempre il compito è semplice e lo scopo facilmente raggiungibile. E' perciò opportuno riconfermare il principio, che, date le speciali condizioni di clima e di suolo, proprie della Regione, colle sistemazioni montane nel mentre si frena l'attività erosiva e corrosiva delle acque torrentizie, si impedisce la formazione di nuovi franamenti, si arresta lo sviluppo di quelli già nascenti e si creano le condizioni indispensabili al consolidamento del terreno ed al conseguente suo rimboschimento.

Negli specchi allegati vengono riportate le cifre di tutte le somme stanziare dalla costituzione della Regione ad oggi ed i fondi assegnati dallo Stato nello stesso periodo.

Si tratta di oltre 9 miliardi e mezzo dei quali otto miliardi e 100 milioni sono stati impiegati a cura degli uffici dipendenti della Regione, realizzando una notevole massa di opere.

Ma la situazione del consolidamento del suolo e della regimazione delle acque non è ancora stabile.

Le alluvioni dell'autunno del 1960, se hanno dimostrato che la situazione va trovando un suo equilibrio e che anche eventi eccezionali non hanno più l'azione catastrofica di un tempo, hanno però messo in luce tali e tante zone ancora in pericolo, la potenzialità

evidente di enormi danni, per cui se moltissimo è stato il lavoro compiuto, per ottenere uno stato di relativa tranquillità, bisogna continuare ancora per un lungo periodo sulla strada finora seguita.

Non è un problema solo della Regione, perchè ogni beneficio che noi otteniamo nella zona, si riflette in vantaggi anche per i territori fuori della Regione.

E fino ad oggi lo Stato è intervenuto in forma concreta. Però si prevede che per il prossimo anno, se non verrà rifinanziata la legge sulle aree depresse o effettuato qualche stanziamento straordinario, non sarà possibile mantenere lo stesso ritmo di lavoro degli scorsi anni.

La riduzione degli stanziamenti non darà modo di eseguire con continuità ed organicità gli interventi necessari a sanare il dissesto idrografico, ma potrà compromettere anche in parte quello che finora è stato realizzato, oltre al danno di perdere delle maestranze qualificate,

che una volta avviate ad altra attività, difficilmente sarà possibile far ritornare in questo settore.

Le somme necessarie per le opere da eseguire si devono esprimere in miliardi.

Se guardiamo solo alle necessità più urgenti saranno necessari non meno di quindicisedici miliardi; se invece consideriamo la possibilità di raggiungere una completa sistemazione la cifra sale a 30-35 miliardi.

Ma vi sono delle limitazioni tecniche di spesa, date dalla difficoltà dell'esecuzione delle opere.

Le attuali strutture organizzative sono però formate in modo da poter eseguire un miliardo di lavori all'anno. Questa sarebbe la cifra necessaria per poter proseguire nell'opera di consolidamento del suolo e di regimazione delle acque che abbiamo ormai riconosciuto come una delle fondamentali necessità della nostra regione per la sicurezza della sua economia generale.

FONTE DI FINANZIAMENTO	Totale Regione a cura U.S.B.M.	Totale Regione a cura G.C.	Totale Generale
Legge 21.10.1950 n. 903	115.400.000	2.000.000	117.400.000
Legge 30.12.1923 n. 3267 (UNRRA)	29.256.000	—	29.256.000
Legge 10. 8.1950 n. 647	2.297.000.000	733.500.000	3.030.500.000
Legge 29. 7.1957 n. 635	1.216.000.000	684.000.000	1.900.000.000
Legge 25. 1.1962 n. 11	120.000.000	—	120.000.000
Bilancio regionale	4.331.110.000	—	4.221.110.000
TOTALI	8.108.766.000	1.419.500.000	9.528.266.000

RIPARTIZIONE DEI FINANZIAMENTI PER UFFICIO:

1) Ufficio Speciale per la S.B.M. di Trento	L. 4.078.580.000
2) Ufficio Speciale per la S.B.M. di Bolzano	» 4.030.186.000
3) Ufficio del Genio Civile di Trento	» 710.500.000
4) Ufficio del Genio Civile di Bolzano	» 709.000.000
	<u>L. 9.528.266.000</u>
Totale complessivo	<u>L. 9.528.266.000</u>

RIPARTIZIONE PER PROVINCIA:

1) Provincia di TRENTO	L. 4.789.080.000
2) Provincia di BOLZANO	L. 4.739.186.000
	<u>L. 9.528.266.000</u>
Totale Regione:	<u>L. 9.528.266.000</u>

UFFICIO SPECIALE PER LA SISTEMAZIONE BACINI MONTANI - TRENTO

Opere eseguite nel periodo dal 1.1.1949 al 31.12.1963

Totale spesa L. 3.877.580.000

BACINO	Briglie		Muri di sponda		Sistemazione frane		Altri interventi L. migliaia
	mc.	L. migliaia	mc.	L. migliaia	ha	L. migliaia	
CHIESE	8.359	62.900	8.657	64.167	2.50	5.490	27.360
SARCA	27.814	217.409	26.898	199.796	18.90	52.457	87.203
ADIGE	46.815	378.636	16.958	128.763	16.05	49.315	62.048
FERSINA	14.577	117.363	7.254	45.587	7.30	15.971	15.270
NOCE	28.134	247.251	29.699	248.933	27.90	71.095	116.101
AVISIO	20.983	171.783	22.605	169.574	11.00	27.783	98.693
BRENTA	68.240	590.610	41.491	329.532	43.35	106.484	170.006
TOTALI	214.922	1.785.952	153.562	1.186.352	127.00	328.595	576.681

NB. - Dal finanziamento di L. 4.078.580.000 sono escluse dal presente prospetto:

- 1) L. 106.000.000 stanziati sulla legge 21.10.1950, n. 903, trattandosi di opere di ripristino;
 - 2) L. 70.000.000 stanziati sulla legge 29.7.1958, n. 635 - VI. anno d'intervento e non ancora contabilizzati;
 - 3) L. 25.000.000 stanziati sulla legge 25.1.1962, n. 11.
- L. 201.000.000.

UFFICIO SPECIALE PER LA SISTEMAZIONE BACINI MONTANI - BOLZANO

Opere eseguite nel periodo dal 1.1.1949 al 31.12.1963

Totale spesa L. 3.925.786.000

BACINO	Briglie		Muri di sponda		Sistemazione frane		Altri interventi	Para-valanghe
	mc.	L. migliaia	mc.	L. migliaia	ha	L. migliaia	L. migliaia	L. migliaia
ADIGE	130.600	1.087.670	20.006	174.722	17.80	22.034	127.847	52.826
ISARCO	95.880	765.536	19.202	159.457	24.80	32.724	37.393	—
RIENZA	90.850	769.373	33.543	285.307	28.35	33.516	120.866	6.251
TALVERA	16.290	136.423	2.649	25.338	0.66	875	6.342	—
DRAVA	3.348	40.796	2.079	19.719	1.41	2.006	2.725	—
NOCE	1.280	14.138	160	1.782	0.20	120	—	—
TOTALI	338.248	2.813.946	76.639	666.325	73.22	91.275	295.275	59.077

NB. - Il finanziamento totale ammonta a L. 4.030.186.000; dal presente prospetto sono escluse quelle eseguite con i seguenti mezzi finanziari:

- 1) L. 9.400.000 stanziati sulla legge 21.10.1950, n. 903 trattandosi di opere di ripristino;
 - 2) L. 70.000.000 stanziati sulla legge 29.4.1957, n. 635 in conto VI. anno d'intervento non ancora contabilizzati;
 - 3) L. 25.000.000 stanziati sulla legge 24.1.1962, n. 11 - II. intervento.
- L. 104.400.000.

ALPICOOLTURA

L'importanza dei pascoli montani nelle due Province di Trento e di Bolzano risulta evidente se si considerano le superfici da questi investite e il loro rapporto nella struttura della azienda rurale alpina, nella sua organizzazione sociale e produttiva.

I pascoli montani, localmente chiamati « malghe », sono distribuiti su una fascia montana che parte da una quota minima di 700 m.s.l.m. e sale fino ad oltre 2000 m. Dai dati statistici in possesso risultano come dal prospetto che segue:

	Provincia di Trento	Provincia di Bolzano	Regione
Superficie ha	218.019	221.000	439.019
Percentuale della intensità alpica rispetto alla superficie territoriale	35 %	29 %	32 %
Numero delle malghe	680	720	1.400

Si tratta di un complesso territoriale di 439.000 ettari, pari al 32% della superficie totale del territorio regionale, utilizzati per lo più direttamente dal bestiame pascolante che su esso si insedia per una media di 90 giorni all'anno.

Per quanto riguarda le proprietà la situazione è molto diversa tra le due Province.

Nella Provincia di Bolzano predomina la proprietà privata per circa 2/3 del totale, mentre la proprietà Comunale è di solo 1/3.

Nella Provincia di Trento predomina la proprietà Comunale con 83%, contro una proprietà privata del 17% di cui 6% singoli privati, e 11% vicinie e con sorte.

La quasi totalità delle malghe di proprietà degli Enti sono soggette ad uso civico (90% circa), e solo il 10% sono riferibili a beni patrimoniali esuberanti il fabbisogno dei censiti e come tali gestite o condotte con il tipico sistema dell'affitto.

Nei riguardi delle malghe di uso civico merita un particolare rilievo lo stato di confusione e di cattiva amministrazione che ne caratterizza il godimento da parte dei censiti fruitori di tali diritti.

Caduti in disuso i vecchi regolamenti, del resto molto sommari e comunque non adeguati alle esigenze tecniche ed economiche attuali, la disciplina del carico del bestiame, del suo governo, dell'uso degli impianti e dello sfruttamento del pascolo presenta un grado di grave disordine, e di generale irrazionalità. I regolamenti di uso rimangono per lo più inutili pezzi di carta e generale è la loro inosservanza, non sanzionabile del resto senza la decisa volontà degli amministratori.

Solo quelle malghe, di proprietà degli Enti, eccedenti il fabbisogno dei censiti, le quali vengono affidate a terzi, mediante apposito capitolato possono essere controllate efficacemente, ed il personale Forestale e quello di

custodia degli Enti può far applicare e rispettare, con opportuni accertamenti, controlli e rilievi, i regolamenti ed i capitolati.

Poichè la disciplina dell'uso delle malghe è fatto che condiziona qualsiasi progresso dell'Alpicoltura e di riflesso della economia montana, costituendo la premessa indispensabile per rendere persistente e continua l'efficacia degli interventi migliorativi, è chiara la necessità di provvedimenti di riordino delle attuali forme di godimento degli usi civici, nonché di radicali innovazioni adeguate all'economia odierna.

Prima del 1927 gli interventi venivano a carico esclusivo dei singoli proprietari, per lavori di modesta portata e per importi assai limitati.

Fu solo dopo il 1927, fino al 1942 che si iniziò una sostanziale ripresa delle iniziative, ma l'investimento annuale riferito alla superficie dei pascoli, ed alla necessità è da considerarsi del tutto inadeguato.

Dopo la stasi della recente guerra, dal 1947 si ebbe una ripresa dell'erogazione di contributi per il miglioramento dei pascoli montani prima a carico del bilancio Statale e poi, dal 1953, anche di quello Regionale.

Ecco in succinto i dati riguardanti i lavori di miglioramento dei pascoli montani eseguiti dal 1953 a tutto il 1963 con finanziamenti statali regionali (1953-1956 legge 215; 1956-1963 legge 991 e 454); legge regionale 8 febbraio 1956, n. 4.

OPERE FINANZIATE PER COMPETENZA TRAMITE:	Numero delle opere	Importo dei lavori ammessi	Importo dei contributi concessi
Assessorato	153	1.356.245.451	544.484.843
Rip. Forestale - Trento	76	319.145.000	110.344.750
Rip. Forestale - Bolzano	87	408.046.445	152.466.512
Totale opere finanziate	316	2.083.436.896	807.296.105

L'insufficienza degli investimenti è resa più grave dalla unilateralità dei lavori, i quali riguardano in massima parte (oltre 80%) costruzioni edilizie, mentre ai miglioramenti colturali che sostanziano l'essenza di un vero e proprio incremento produttivo, sono state dedicate attività che nei riguardi delle esigenze e esistenti sono da considerarsi irrisorie e comunque insufficienti.

E' chiaro quindi che per i fini dell'alpicoltura, vista l'interdipendenza di questa con

il complesso dell'economia agricola-montana, nessun progresso potrà realizzarsi se non si provvede ad *interventi migliorativi*, coordinati nei vari settori organizzativi e tecnici, tali da portare una vera e propria bonifica montana e cioè mediante un più ampio intervento del pubblico capitale, coordinato con l'adozione di provvedimenti giuridici e organizzativi che assicurino ordine, disciplina, e razionalità nella gestione dei pascoli montani.

Abbiamo visto che la crisi dell'agricoltura

si riflette in modo preoccupante nel campo dell'alpeggio e delle malghe, portando al progressivo abbandono di quelle scomode, non servite da strade, e talvolta anche di quelle ricche.

La tendenza dominante è di abbandonare quelle più scadenti, di difficile accesso, povere e aride, concentrando l'utilizzazione sui pascoli più fertili, irrigabili, e serviti da strade.

E' appunto in queste malghe suscettibili di miglioramento economicamente conveniente che occorre concentrare gli aiuti e gli incoraggiamenti.

In relazione a quanto sopraesposto i provvedimenti più urgenti e necessari per indirizzare la gestione dei pascoli montani sulla via di un vero incremento produttivo basato su criteri tecnici ed economici sono i seguenti:

a) *Catasto delle malghe:*

Per poter stabilire i limiti di intervento nelle singole malghe si è stabilito di addivenire ad un esatto rilevamento a carattere statistico, economico, ecologico, botanico e giuridico dei singoli pascoli montani che assicurino una visione completa delle superfici, delle caratteristiche di fertilità, di pendenza, delle attrezzature, della viabilità, delle fonti idriche, delle servitù d'uso, delle potenzialità produttive.

b) *Creazione di una apposita sezione per l'alpicoltura:*

Presso ciascun Ispettorato Ripartimentale delle Foreste, sia di Trento che di Bolzano, è già stato dato incarico ad un Ispettore dei compiti di trattazione, studio e consulenza dei vari problemi riguardanti il miglioramento dei pascoli montani e di collaborazione con gli organi tecnici agrari.

c) *Nette distinzioni fra le superfici destinate al pascolo e quelle destinate a bosco:*

Vi è la necessità di procedere ad un razionale ridimensionamento delle malghe in relazione al carico del bestiame ed agli interventi migliorativi necessari per giungere ad un giusto rendimento produttivo, realizzando così la separazione delle superfici a pascolo da bosco.

d) *Adeguati stanziamenti ed equa distribuzione di contributi:*

per attuare i miglioramenti predisposti e controllati dall'apposita Sezione di alpicoltura.

e) *Disciplina dei diritti d'uso e di godimento*

delle malghe, con l'obbligo di prestazioni in natura o di denaro degli utenti, nella misura necessaria e sufficiente a mantenere e migliorare gradualmente l'efficienza produttiva della malga.

f) *Istruzione e preparazione specifica*

del personale addetto ai servizi della malga mediante appositi corsi di istruzione gratuiti e con l'azione di propaganda da esercitarsi a mezzo delle malghe modello istituite e da istituirsi in entrambe le Province, e con dimostrazioni pratiche di miglioramento della cotica erbosa, come è stato fatto lo scorso anno e con risultati che si preannunciano soddisfacenti.

Considerata l'importanza dei pascoli montani nell'economia regionale ed i vantaggi diretti ed indiretti che tale settore apporta sia nel campo economico che in quello sociale, è indispensabile, per lo sviluppo e per l'incremento zootecnico, per venire alla soluzione completa dei problemi prospettati.

L'eliminare le gravi lacune e le numerose deficienze illustrate nella presente relazione è opera necessaria, inderogabile ed urgente.

ECONOMIA MONTANA

Altro settore di attività forestale nel quale si interviene è quello della Economia Montana privata con lo stanziamento di contributi a norma della legge regionale 8 febbraio 1956, n. 4 (corrispondente della legge 25 luglio 1952, n. 991 della Legge della montagna) e con la legge 2 giugno 1961 n. 454 (Piano Verde).

L'importanza e la complessità dei problemi che si connettono allo sviluppo ed al potenziamento dell'economia montana risaltano evidenti se diamo un'occhiata anche superficialmente alla nostra popolazione montanara costretta a vivere in condizioni disagiate e depresse in relazione ai modestissimi redditi spesso precari e insufficienti che ricavano dal loro faticoso diuturno lavoro.

Le difficili condizioni ambientali e la conseguente scarsa produttività delle colture per l'insufficiente disponibilità di capitale, di frazionamento della proprietà terriera, le difficoltà del credito ed il suo alto costo, hanno ostacolato l'adeguamento dei mezzi tecnici, e la difficoltà di introdurre la cooperazione ha contribuito a far sì che la montagna trentina ed altoatesina sia venuta a trovarsi in uno stato di grave depressione, ora vieppiù accentuata con il crescente fenomeno dello spopolamento in seguito alle aumentate e facilitate relazioni fra monte e piano.

La perdurante depressione economica della nostra montagna purtroppo induce i suoi abitanti, soprattutto le giovani forze più valide, a rinunciare alle loro tradizioni ultrasecolari, alle loro innate virtù e ad emigrare al piano, nell'industria, o all'estero in cerca di

una sistemazione che le loro montagne non sono più in grado di dare.

Dal punto di vista sociale questo spopolamento non avrebbe effetti negativi, se riferiti al singolo, in quanto il tenore di vita medio della popolazione è aumentato, però è ovvio che se l'attività agro-silvo-pastorale regredisce, prati, campi e vigneti vengono abbandonati e il patrimonio zootecnico viene ridotto vi è un danno per l'economia generale.

Il merito della legge della montagna è stato quello di suscitare l'iniziativa privata mercè l'accresciuto contributo. Alle vecchie disposizioni valedoli per tutto il territorio nazionale si sono aggiunte ora quelle previste dalla nuova legge per i Comuni classificati montani.

La elevazione delle percentuali, la inclusione di opere prima non ammesse a contributo, la concessione di agevolazioni finanziarie a favore dei coltivatori diretti, dei piccoli e dei medi proprietari, dei piccoli e medi allevatori, di artigiani operanti in territorio montano, sono gli aspetti essenziali di questa legge la quale ha l'intendimento di assicurare un valido mezzo di progresso, di miglioramento delle condizioni di vita che permetta di ridurre il processo dell'esodo e dello spopolamento.

Per effetto della Legge regionale 8 febbraio 1956, n. 4, le disposizioni della Legge sulla Montagna, a decorrere dal 1. luglio 1956 vengono applicate nel territorio della Regione come Legge regionale.

Con la successiva Legge statale 2 giugno 1961, n. 454 detta anche « Piano Verde » vengono, per alcune voci, aumentate le percentuali di contributo, e con l'art. 13 vengono stabiliti nuovi ulteriori e più sostanziosi finanziamenti per contributi di cui all'art. 3 della Legge 991.

In seguito ai finanziamenti ottenuti dalle due leggi dianzi citate si sono potuti concedere fino al 30 settembre 1963 a favore delle popolazioni montane contributi per complessive

L. 3.208.172.000.-, riguardanti n. 7.481 pratiche per un importo globale di lavori ammon-tante a L. 7.324.449.000.

La distribuzione per le varie categorie di lavori e distintamente per ciascuna legge ven-gono specificate nei due prospetti che seguono:

GENERE OPERE	n. pratiche	Importo lavori	Importo contributi
Case rurali	1.755	4.004.249.000	1.756.737.000
Attrezzature (cantine, caseifici, magazzini, ecc.)	107	107.463.000	48.805.000
Strade e teleferiche	110	237.441.000	89.546.000
Acquedotti potabili	230	335.982.000	203.544.000
Linee elettriche	26	90.182.000	36.720.000
Sistemazioni idraulico-agrarie e pianta-gioni agrarie	572	219.893.000	97.148.000
Pascoli montani	58	202.700.000	94.002.000
Irrigazioni	88	142.444.000	75.695.000
Acquisto bestiame	3.760	844.785.000	295.674.000
Acquisto sementi e fertilizzanti	113	23.945.000	6.461.000
Acquisto trattori e altre macchine	246	56.707.000	20.780.000
TOTALE	7.065	6.265.791.000	2.725.111.000
Legge regionale 8.2.1956 n. 4 e Legge statale 25.7.1952 n. 991			

GENERE OPERE	n. pratiche	Importo lavori	Importo contributi
Case rurali	371	984.772.000	447.128.000
Attrezzature (caseifici, ecc.)	6	15.807.000	6.507.000
Strade	16	25.767.000	11.418.000
Acquedotti potabili	7	16.240.000	11.193.000
Linee elettriche	2	1.653.000	893.000
Sistemazione terreni	7	7.461.000	2.388.000
Irrigazioni	7	6.952.000	3.532.000
TOTALE	416	1.058.658.000	483.061.000
Legge statale 2 giugno 1961 n. 454			

TOTALE GENERALE

7.481

7.324.449.000

3.208.172.000

Purtroppo i finanziamenti, seppure sostanziali in relazione allo sforzo compiuto dallo Stato, sono insufficienti per far fronte alle richieste già presentate dai singoli interessati.

Attualmente risultano ancora giacenti presso gli uffici centrali e periferici n. 1017 pratiche in attesa di ottenere il contributo per un importo globale di lavori per lire 3.521.000.000.

A questi importi relativi alle 1017 pratiche già istruite e perfezionate, vanno aggiunti gli importi relativi alle pratiche in corso di perfezionamento, giacenti in fase di istruttoria perchè di recente presentazione presso gli uffici periferici distrettuali.

Sarebbe pertanto auspicabile che venga convenientemente aumentato lo stanziamento regionale per la concessione di contributi a favore dei territori montani, onde poter far fronte ed esaurire le numerosissime pratiche in evidenza e che non sarà possibile finanziare completamente con i fondi a disposizione. Per questo abbiamo presentato un disegno di legge, ora al Consiglio, per agevolazioni a favore di piccoli e medi proprietari, coltivatori diretti, mezzadri, singoli ed associati.

Sarebbe inoltre opportuno poter giungere ad una selezione delle iniziative private nel settore dei miglioramenti fondiari previsti dagli art. 3 della Legge della montagna e art. 13 del Piano verde, individuando e stimolando le iniziative volte alla realizzazione di lavori di miglioramento fondiario soprattutto nel settore dell'aumento quantitativo della produzione e nel settore della viabilità poderale e interpoderale.

Ma ciò non è possibile in quanto l'erogazione per specifiche opere di miglioramento fondiario a sensi dell'art. 3 della 991 risulta dalla libera e non coercibile scelta del proprietario fondiario, di fronte alla quale si pone

solo la facoltà da parte della pubblica amministrazione di giudicarle ammissibili o non ammissibili nella spesa relativa alla loro esecuzione.

Tuttavia con lo sforzo concorde della Regione e dello Stato inteso a valorizzare le nostre montagne, con una costante opera di persuasione, con una più razionale utilizzazione di tutte le nostre risorse economiche, produttive e turistiche, con un più vasto programma di interventi sia a carattere generale, sia a carattere particolare, con un indirizzo più razionale e più organizzato degli aiuti ai singoli coltivatori, ci auguriamo di poter assicurare migliori condizioni di vita alle nostre popolazioni montane e dare loro maggiori garanzie di sicurezza e di avvenire.

COMPENSORI DI BONIFICA MONTANA

Oltre però che con contributi diretti all'economia privata la legge della montagna intende risolvere anche il problema di alcune zone particolarmente depresse, prescrivendo la classificazione di queste zone in comprensori di *bonifica montana* e disponendo per questo adeguati contributi.

Nell'ambito dei comprensori di Bonifica montana, le opere ed i finanziamenti relativi si distinguono in tre categorie:

I. Opere di competenza Statale a totale carico dello Stato:

sistemazione idraulico-forestale, rimboschimenti, rinsaldamenti: ricostituzione di boschi deteriorati, correzione di torrenti, sistemazione idraulico-agraia, rinsaldamento di pendici, il tutto *ai fini pubblici della stabilità del terreno e del buon regime delle acque.*

II. *Opere pubbliche di competenza Statale con il contributo massimo dell'84%:*

provvista di acque potabili per le popolazioni rurali, opera di difesa delle acque, provviste e utilizzazione agricola dell'acqua, cabine di trasformazione linee distribuzione elettrica per usi agricoli, opere stradali di interesse comune del comprensorio, miglioramenti dei pascoli montani, teleferiche e fili a sbalzo, ricerca ed utilizzazione acque ai fini dell'irrigazione o potabile, *il tutto deve essere di interesse comune al comprensorio.*

III. *Opere di predominante ed esclusivo interesse privato:*

riguardano tutte le opere che vengono finanziate con la legge della montagna (articolo « 3 ») e Piano verde (art. 13) valevoli per tutti i comuni classificati montani; indipendentemente dall'essere o non

inclusi nei comprensori di bonifica riclassificati a termine della legge della montagna.

In applicazione dell'art. 14 e seguenti della legge della montagna (25 luglio 1952, n. 991) e dell'art. 23 del Piano verde (2 giugno 1961, n. 454) vengono stabiliti i finanziamenti dei comprensori di bonifica montana.

Tali comprensori nella Regione Trentino-Alto Adige si distinguono:

a) *Comprensori classificati dallo Stato;*

b) *Comprensori classificati dalla Regione (in seguito alla Legge regionale 8 febbraio 1956, N. 4).*

I comprensori classificati dallo Stato sono quelli sottoindicati, con a fianco segnati gli importi dei lavori previsti nei programmi di massima, nonchè l'importo dei lavori eseguiti e dei contributi erogati a tutt'oggi:

DENOMINAZIONE DEL COMPENSORIO	Importo dei lavori previsti	Importo dei lavori effettuati	Importo dei contributi pagati	Superficie ettari
Ala	689.600.000	83.320.843	69.989.508	11.100
Monte Baldo	510.000.000	52.881.380	44.419.760	13.426
Alto Fersina	1.103.000.000	299.209.190	242.748.520	8.450
Astico - Valletta - Longhella - Brenta	(parte ricadente in prov. Trento)	21.336.000	20.322.240	8.340 (su ha. 102.910)

I comprensori classificati nella Regione sono quelli sottoindicati, con a fianco segnati gli importi dei lavori previsti nei programmi di massima e dei contributi relativi, nonchè i contributi finora concessi.

DENOMINAZIONE DEL COMPENSORIO	Lavori previsti		Contributi concessi
	Importo lavori	Importo contributi	
Giudicarie esteriori	1.095.000.000	817.520.000	10.000.000
Giudicarie interiori	807.000.000	568.000.000	—
Valli del Leno	650.000.000	560.000.000	—
Torrente Rabbies	300.000.000	200.000.000	—
Sagron - Mis	191.000.000	110.000.000	—
Valli di destra Alta Pusteria	2.000.000.000	1.350.000.000	10.000.000

Per l'anno 1964 è stato previsto lo stanziamento di 60 milioni di lire per la concessione di contributi a questi comprensori.

Nuove direttive su alcuni problemi di fondo sono state recentemente diramate in relazione alle odierne prospettive della evoluzione agricola.

Il programma delle opere da eseguire nei singoli Compensori dovrà corrispondere, oltre che ai consueti criteri di ordine generale, anche e principalmente allo specifico indirizzo volto ad una valida selezione degli interventi di più immediata realizzazione, anche in rapporto alla necessità di contenere le esigenze di finanziamento:

1) In esito a tali direttive la graduatoria di urgenza nelle proposte da formulare deve essere effettuata in modo da dare la precedenza al completamento delle opere in corso con particolare riguardo alle funzionalità economico-sociali dei lavori medesimi, e in relazione anche alla suscettibilità delle zone a recepire ordinamenti produttivi più competitivi.

2) E' necessario tener sempre presente che saranno da preferire interventi ad effetto polivalente nei confronti di attività concomitanti con quelli di diretto interesse agricolo e tendenti al generale miglioramento economico e sociale del territorio interessato. In questo caso sarà utile considerare le eventuali partecipazioni finanziarie di altri organismi interessati.

3) I lavori programmati dovranno essere preliminarmente coordinati, in sede locale, con gli interventi realizzati o in corso di realizzazione da parte di altre amministrazioni, enti, province o consorzi.

Tale coordinamento è indispensabile in relazione alla esigenza di dare significato in taluni settori come quello delle opere stradali, di costruzione di acquedotti e di elettrodotti, nei quali una larga attività viene svolta da altre Amministrazioni.

GESTIONE DEI BENI DEMANIALI REGIONALI

Il patrimonio forestale demaniale regionale si estende su di un notevole territorio, quasi 65 mila ettari di superficie, dei quali però solo 10.370 ettari di fustaie resinose (5.765 ettari in Provincia di Trento e 4.605 ettari in Provincia di Bolzano) formanti complessivamente 10 foreste, 4 in provincia di Trento e 6 in Provincia di Bolzano e 2 Tenute Demaniali - 1 in provincia di Trento e 1 in Provincia di Bolzano; queste ultime della superficie di circa 188 ettari a scarsissimo reddito.

Risultano assestati 10.182 ettari produttivi (tutte le dieci foreste) con una ripresa annua di 17.815 mc. cormometrici lordi, pari a 14.562 mc. netti, ripresa che è inferiore del

10% all'incremento medio e del 30% a quello corrente (annuo).

Nello specchio allegato sono stati riportati tutti i dati interessanti la proprietà demaniale forestale ricavati dalla compilazione dei piani economici.

In confronto ai decenni precedenti le utilizzazioni di tutte le foreste sono state ridotte.

Il risparmio che viene effettuato ha lo scopo di portare l'attuale scarsa provvigione reale (207 mc. per ettaro) verso quella normale (292 mc.), raggiunta la quale, entro alcuni decenni, si potrà utilizzare tutto l'incremento corrente.

DATI RELATIVI ALLE FORESTE DEMANIALI (Piani economici)

N. d'ord.	Denominazione della Foresta (periodo di validità del Piano economico)	Superf. totale grandi im-	Superf. bo-	Superf. pascoliva	Superf. im-	Grandi su-	Provvigione	Incremento	Incremento	Incremento	Ripresa	Ripresa	Tasso di	Provvigione	
		produttivi)	scata pro-	colliva	produttiva	perf. impro-	totale	medio totale	corrente	Percentuale	comom. lorda annua	comom. netta annua	utilizzo	normale	
		Ha	Ha	Ha	Ha	Ha	mc.	mc.	%	mc.	mc.	mc.	%	mc.	
T R E N T O															
1	Paneveggio (1961-1970)	3.542	2.659	639	244	—	525.669 (198)	4.876 (1,83)	1,34	7.078 (2,66)	4.000 (1,50)	3.000 (1,13)	0,76	293	
2	Caoria (1954-1963)	1.465	892 (450)	332	241	—	175.096 (197)	2.070 (2,32)	1,29	2.402 (2,69)	1.431 (1,61)	1.165 (1,31)	0,82	316	
3	S. Martino Castr. (1958-1967)	2.445 (1.343)	978 (204)	27	338	1.102	206.323 (211)	2.009 (2,06)	1,09	2.121 (2,17)	1.200 (1,23)	997 (1,01)	0,58	370	
4	Cadino (1956-1965)	1.268	1.124	70	74	—	323.367 (286)	3.996 (3,55)	1,66	5.360 (4,77)	3.500 (3,12)	3.325 (2,96)	1,08	320	
5	Monte Bondone	928	112	564	252	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Totale TRENTO	9.648 (8.546)	5.765 (654)	1.632	1.149	1.102	1.230.455 (218)	12.951 (2,29)	1,38	16.961 (3,00)	10.131 (1,79)	8.487 (1,50)	0,82	313	
B O L Z A N O															
6	Latemar Cobloggio (1959-1968)	2.084 (1.564)	989	33	542	520	340.538 (345)	2.660 (2,60)	1,22	4.150 (4,10)	3.710 (3,74)	3.226 (3,26)	1,08	378	
7	Selva Nera Funes (1962-1971)	2.532	1.398 (430)	305	829	—	229.587 (164)	1.817 (1,29)	1,23	2.815 (2,01)	1.990 (1,42)	1.451 (1,04)	0,86	260	
8	Passiria (1963-1972)	4.728	783	55	3.890	—	107.674 (137)	1.007 (1,28)	1,33	1.440 (1,83)	900 (1,15)	665 (0,85)	0,83	244	
9	Soldà (1962-1971)	20.662 (517)	310	76	131	20.145	39.515 (128)	321 (1,03)	0,90	354 (1,14)	100 (0,32)	60 (0,19)	0,03	150	
10	Chiusa (1963-1972)	672	652	—	20	—	118.817 (182)	952 (1,46)	1,17	1.393 (2,14)	664 (1,02)	463 (0,71)	0,55	250	
11	Vipiteno (1964-1973)	24.177 (466)	397	58	11	23.711	39.729 (100)	423 (1,07)	1,22	486 (1,22)	320 (1,13)	210 (0,68)	1,13	150	
12	Tenuta di Plancios	200	76	124	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Totale BOLZANO	55.055 (10.679)	4.605 (430)	651	5.423	44.376	875.860 (193)	7.180 (1,59)	1,21	10.638 (2,35)	7.684 (1,74)	6.075 (1,40)	0,90	265	
	Totale della REGIONE	64.703 (19.225)	10.370 (1.084)	2.283	6.572	45.478	2.106.315 (207)	20.131 (1,98)	1,31	27.599 (2,71)	17.815 (1,77)	14.562 (1,45)	0,85	292	

Quali le ragioni di questi mutamenti di criteri di utilizzazione e di coltura?

La necessità della riduzione delle riprese è stata determinata dal fatto che le provvigioni medie sono notevolmente inferiori a quelle che si possono ritenere normali, cioè il capitale legnoso fruttante è parecchio inferiore al capitale legnoso che consentirebbe il massimo reddito. Questa massa legnosa ottimale (provvigione normale) non è uguale per tutti i boschi, ma è variabile soprattutto con la feracità, stazione, altitudine, clima, suolo, ecc. ed è esattamente individuabile soltanto quando attraverso l'aumento della massa legnosa si avvicina alla massa ottimale.

Poichè in quasi tutte le foreste si è ancora lontani da questo, ci si è prefissato per ora di raggiungere la massa media di mc. 292 per ettaro. Attualmente la massa legnosa è di mc. 207.

Le provvigioni attuali sono: Paneveggio 198, Cadino 286, S. Martino di Castrozza 211, Caoria 197, Latemar 345, Funes 164, Passiria 137, Chiusa 182, Vipiteno 100, Solda 128. Per la tenuta del Monte Bondone la maggior parte della superficie boscata è di recente impianto, mentre la rimanente è costituita da boschi deteriorati e degradati soprattutto di faggio, in fase di miglioramento e di ricostituzione.

Appare chiaro quindi, che complessivamente siamo lontani dalla normalità, cioè dall'aver raggiunto quel capitale legnoso che solo potrà fornire il massimo reddito.

Questa azione di risparmio non è seguita solo nelle foreste demaniali, ma in tutti i boschi esistenti in Regione.

Tanto per citare un esempio, si fa osservare che la provvigione media reale di tutti i boschi della Magnifica Comunità di Fiemme (della superficie di 10.000 ha circa) è di circa

300 mc. per ha; ciò nonostante le riprese sono ancora inferiori all'incremento corrente, cioè non si ritiene di aver raggiunto il capitale fruttante ottimale e quindi si fa ancora azione di risparmio.

Con la riduzione delle utilizzazioni si risparmia del capitale-legno che va ad aggiungersi a quello esistente; questa azione di risparmio va intesa quindi come un *reddito risparmiato e reinvestito*.

Per valutare quindi realmente il reddito annuale delle foreste bisogna aggiungere al « *reddito-realizzato* » anche il valore di questo « *reddito-risparmiato* ».

Il secondo mutamento prescritto dai nostri piani economici, o meglio l'adeguamento dei trattamenti ai moderni criteri di una selvicoltura naturalistica, è stato adottato perchè ormai è apparso chiaro quanto sia pericoloso ed economicamente controproducente contrastare le leggi con cui la natura governa il bosco e quindi la necessità di seguirla.

Nel nostro caso specifico il nuovo trattamento mira a ricondurre le foreste a quell'*equilibrio tra ambiente e vegetazione*, che essendo stato per molte ragioni turbato, con pericolo anche di compromettere la stabilità e la sicurezza delle foreste medesime, assicurerà, una volta raggiunto e conservato, molti vantaggi tra i quali vale ricordare:

- 1) il più elevato rendimento economico, cioè la realizzazione del massimo incremento corrente, perchè con questo sistema vengono lasciate in piedi e favorite fino al raggiungimento della maturità le piante migliori, quelle cioè suscettibili di crescere di più.
- 2) Produttività elevata più duratura e costante, in virtù della stabilità ecologica del popolamento.

- 3) Possibilità di combinare gli interventi sulla massa legnosa con le cure del bosco, cioè di effettuare sfollamenti, diradamenti e tagli finali contemporaneamente sulla stessa superficie.
- 4) Possibilità di modellare la produzione al livello qualitativo più elevato, servendo i tagli anche ad una simultanea selezione di massa del bosco, che può così continuamente essere migliorato.
- 5) Maggior resistenza all'azione distruttiva degli agenti meteorici ed agli attacchi parassitari ed agli incendi, in quanto si tende a favorire il bosco misto di più specie.

I vantaggi derivanti dall'applicazione di questo sistema consentono di affermare con tranquillità che i trattamenti suggeriti dalla Selvicoltura Naturalistica (che è il risultato di tutte le ricerche dell'ultimo secolo soprattutto delle nazioni estere confinanti con l'Italia) sono quelli che permettono di ottenere dalla foresta il massimo tornaconto economico oltre alla massima protezione del suolo, contro le erosioni e le precipitazioni e alla migliore funzione di ordine estetico ed igienico.

Attualmente il reddito delle foreste è superiore alle spese della loro gestione, anche se viene attuato un notevole risparmio di capitale legnoso per attuare la politica di ottenere da esse il massimo reddito.

Si cerca cioè di ottenere anche attualmente un reddito, ma di aumentare contemporaneamente il capitale per aumentare il reddito futuro.

L'impostazione del bilancio è pertanto vincolata, sia per quanto riguarda le utilizzazioni e i sistemi di taglio, sia per quanto riguarda il piano delle utilizzazioni e dei miglioramenti forestali alle prescrizioni dei piani economici compilati e revisionati ogni dieci anni dall'Ufficio Assestamento regionale.

Di scarso interesse sono ai fini economici, le restanti superfici demaniali non boscate, che ricoprono 2283 ettari di terreni pascolivi (Alpi), 6572 ettari di incolti produttivi e improduttivi ed ettari 45.478 di terreni sterili, formanti i grandi improduttivi, dati dai ghiacciai, nevai e massicci rocciosi al di sopra del limite della vegetazione, situati per la massima parte nel territorio della Provincia di Bolzano.

Pertanto le entrate derivano quasi esclusivamente dalla vendita dei prodotti principali delle foreste e di conseguenza anche le spese si riferiscono principalmente alla conservazione ed al miglioramento del patrimonio forestale, comprese naturalmente le spese inerenti alla gestione e manutenzione delle segherie, opifici vari, macchine, attrezzi, vivai, ecc., nonché all'allestimento, trasporto e segagione delle piante utilizzate.

Per l'esercizio 1964 sono previsti al taglio complessivamente 14.665 mc. corm. netti (9900 mc. nelle Foreste del Trentino e 4765 mc. in quelle dell'Alto Adige), così ripartiti:

12.810 mc. di legname tondo da sega;

1.855 mc. di legname da cartieria, imballaggio, costruzione e paleria che corrispondono quasi esattamente alla ripresa netta (mc. 14.562), indicata dai piani economici.

La leggera differenza è dovuta alla necessità di utilizzare le piante danneggiate (schianti).

Prima di analizzare le voci delle entrate, va precisato che i sopraelencati quantitativi di legname utilizzabili pro 1964 non quadrano con quelli previsti per la vendita e ciò perchè soltanto una parte di essi potrà affluire alle segherie ed ai piazzali di deposito entro l'anno, mentre una parte delle vendite si riferisce, soprattutto per quanto riguarda i segati, alle giacenze di legname utilizzato precedentemente.

Le Entrate: sono riportate nei prospetti degli introiti derivanti dalla vendita dei pro-

dotti principali e secondari durante l'esercizio 1964.

Esse si ripartiscono come segue:

A) Per vendita di prodotti principali	L.	138.250.000
B) Per vendita di prodotti secondari	L.	7.925.000
C) Per affittanze, concessioni, canoni vari, piccole licenze, ecc.	L.	<u>8.331.500</u>
TOTALE L.		<u>370.130.000</u>

Il 96% circa delle entrate è dato dalla vendita (ad asta pubblica ed a licitazione privata) dei prodotti principali (legname) delle foreste e la percentuale maggiore è rappresentata dalla vendita di tondame (58%). Ciò è in relazione alla decisione presa di vendere a titolo di esperimento la disponibilità di legname tondo da sega delle Foreste di Paneveggio (mc. 3100), Cadino (mc.4150), S. Martino di Castrozza (mc. 1580), per complessivi 8830 mc. allo stato grezzo allestito sui piazzali di deposito, anzichè sotto forma di segato.

Con detto sistema di vendita si calcola di realizzare un maggior utile netto, dovuto all'eliminazione delle forti spese di segagione che, come è risultato da una accurata analisi dei costi, si dovrebbe tradurre in un beneficio economico di circa 2.400 lire al metro cubo.

L'esperimento non verrà, almeno per

quest'anno, applicato alle foreste della Provincia di Bolzano ed a quella di Caoria, le cui segherie sono attrezzate più razionalmente per la lavorazione in economia sia come macchinari, sia come mano d'opera.

Alla segheria del Latemar verrà trasportata e lavorata anche la produzione dei topi da sega, provenienti dalle restanti foreste della Provincia di Bolzano e ciò per ridurre le spese di segagione, che sono inversamente proporzionali ai quantitativi segati.

La segheria di Caoria lavorerà, oltre al legname prodotto in foreste, la cui entità si aggira appena sui 1000 mc. circa, anche legname di proprietà di terzi (circa 1500 mc).

Le Uscite: ammontano a 194 milioni e sono ripartite in spese ordinarie per 149 milioni (Cap. 67 e 68) e in spese straordinarie per 45 milioni (Cap. 129 - 130 e 131).

Le spese ordinarie si riferiscono:

1) All'Amministrazione, coltivazione e governo delle foreste, manutenzione ordinaria, dei fabbricati, strade, vivai, ripuliture, diradamenti, ecc. (Cap. 67) per un importo di	L.	29.000.000
2) Alla gestione delle segherie e degli stabilimenti, nonchè all'utilizzazione in economia dei prodotti delle foreste (Cap. 68) per un importo di	L.	<u>120.000.000</u>
TOTALE SPESE ORDINARIE: L.		<u>149.000.000</u>

Le spese straordinarie riguardano:

1) La costruzione e riparazione straordinaria di fabbricati, strade, opifici, ecc. (Cap. 129) per un importo di	L.	23.000.000
2) Lavori di rimboschimento, rinsaldamento e sistemazione terreni e boschi, ecc. (Cap. 130) per un importo di	L.	20.500.000
3) La compilazione e revisione dei piani economici (Cap. 131) (Foresta di Caoria) per un importo di	L.	1.500.000

TOTALE SPESE STRAORDINARIE: L. 45.000.000

TOTALE SPESE COMPLESSIVE: L. 194.000.000

Dei 29 milioni richiesti sul Cap. 67 il 31% verrà destinato alla manutenzione ordinaria dei fabbricati, il 28% per la manutenzione delle strade e opere connesse, il 15% per lavori di diradamento e vivai, ecc. il 12% per le bandite di caccia e il 14% per lavori vari imprevisti.

Le somme richieste sul Cap. 68 verranno per il 63% impiegate per all'allestimento in economia dei prodotti principali delle foreste: per il 21% per il loro esbosco e trasporto, per il 9% per riduzioni in segati, per il 2% per spese di assicurazione ed imprevisti.

Le spese per riduzione in assortimenti mercantili segati (10.935.500 lire) risultano modeste rispetto agli anni passati, in seguito all'esperimento di vendita di buona parte del legname allo stato rotondo che richiede per taglio, allestimento e trasporto una spesa aggi-

rantesi sui 100 milioni, pienamente giustificata tenuto conto del progressivo aumento del costo della mano d'opera.

Dell'importo straordinario previsto sul Cap. 129 il 70%, cioè 16.415.000 lire, verrà impiegato per la costruzione di nuove strade, con relative opere d'arte, e allargamento di quelle esistenti per una lunghezza di circa 4500 metri lineari.

Il costo unitario (L. 3647 al mq.) è da ritenersi corrispondente agli attuali prezzi della mano d'opera e dei materiali e l'entità dei lavori previsti è quella strettamente necessaria per uno sviluppo organico della rete stradale.

Dell'importo straordinario previsto sul Cap. 130 il 54%, ossia lire 11.154.550, verranno spese per la messa a dimora di 201.600 piantine resinose (costo L. 55 per piantina) e precisamente:

nelle foreste della Provincia di Bolzano	n.	80.000	piantine
nella Tenuta di Monte Bondone	»	66.100	»
nelle foreste di Cavalese	»	36.000	»
nelle foreste di Primiero	»	19.500	»

TOTALE n. 201.600 **piantine**

Seguono le spese per ripulitura e zappettatura (20%), per coltivazione dei vivai forestali (15%), per rinsaldamento terreni e scarpe (7%), per costruzione chiudene (3%) e imprevisi (1%).

Si tratta di lavori colturali, la cui esecuzione è determinante per l'aumento della produttività del patrimonio forestale, per cui la cifra prevista in 20,5 milioni è pienamente giustificata.

Alle suddette uscite vanno aggiunte le

spese ordinarie di assicurazione obbligatoria infortuni (Cap. 69) e quelle riferentisi alle imposte, sovrimposte, canoni e censi (Cap. 79).

Esse ammontano complessivamente a 11 milioni (5.000.000 sul Cap. 69 e 6 milioni sul Cap. 70), per cui il totale delle uscite raggiunge la cifra di 205.000.000 di lire.

Dal confronto del bilancio consuntivo dell'esercizio finanziario 1963 con quello preventivo del 1964, si ottiene il seguente quadro sintetico:

Es. fn.	ENTRATE Lire	USCITE Lire	ATTIVO Lire
1963	322.972.160	205.500.000	117.472.160
1964	370.130.000	205.000.000	165.130.000
	+ 47.157.840	— 500.000	+ 47.657.840

dal quale appare che l'attivo previsto per il 1964 supera quello realizzato nel 1963 di oltre 47 milioni.

Detto maggior introito va attribuito in parte, come già detto, alla vendita di buona parte del tondame da sega allo stato grezzo lavorato anzichè segato, che per riflesso verrà a ridurre le spese di gestione delle segherie. Così si spiega che ad onta dell'aumento dei costi della mano d'opera (L. 480 all'ora in media), il totale delle uscite è rimasto pressochè invariato.

Evidentemente le entrate, derivanti dalle vendite di legname, dipendono dall'andamento del mercato che nelle previsioni è stato considerato stazionario come pure da un andamen-

to stagionale che permetta un regolare trasporto dei prodotti legnosi ai centri di raccolta e di vendita ed infine della disponibilità della mano d'opera, che tende a rarefarsi, come pure dalla condizione che le mercedi operaie non subiscano ulteriori aumenti.

PRESIDENTE: La discussione del bilancio proseguirà il giorno 17 corrente con inizio alle ore 10. Domani pomeriggio ci riuniremo alle ore 16 per discutere le leggi sui consorzi antigrandine e sulle modifiche alla legge elettorale comunale.

La seduta è tolta.

(Ore 18.20).

